

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,95 Mk., monatlich 66 Pfg.,
 durch den Briefträger 2,37 Mk., bei der
 Post abgeholt 1,95 Mk.

Gratis-Belagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Märterverzeichnis.
 3. Nassauer Landweh.
 4. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Anzeigenpreis:
 Die nebengefaltene kleine Zeile oder deren
 Raum 15 Pfg. Reklamenselen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Nachnahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags den Erscheinungstagen
 bei der Expedition, in den ausserordentlichen
 Agenturen bis zum Vorabend. — Rabatt
 wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dierzerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluss Nr. 6.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Eber, Linburg. — Notationsdruck und Verlag des Linburger Vereinsdruckers, G. m. b. H.

Nr. 192.

Linburg a. d. Bahn, Dienstag, den 22. August 1916.

47. Jahrgang.

Vormarsch der Bulgaren gegen die englisch-französische Saloniki-Armee. Schöne Erfolge im Strumatal, am Wardar und an den Seen.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.
 Wien, 21. Aug. (WB.) Amlich wird ver-
 lautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

**Heeresfront des Generals der Kavallerie
 Erzherzog Karl.**

Westlich von Koldana in der Bukowina und
 auf den Höhen südöstlich und südwestlich von Za-
 bie, bei deren Eroberung zwei Offiziere, 188 Mann
 und 5 Maschinengewehre eingebracht worden sind,
 macht der Gegner vergebliche Anstren-
 gungen, verloren gegangenes Gelände zurückzu-
 gewinnen. Weidseitig des Tartaren-Passes währen
 die Kämpfe fort. Die Lage blieb unverändert. An
 der Eisenbahn südlich von Zielone wurde eine
 feindliche Abteilung geworfen.

An der Bistrica Solotwinsta und nördlich des
 Dniepr verlief der Tag ruhig.

**Heeresfront des Generalfeldmarschalls
 von Hindenburg.**

Bei Smolary und südlich von Stobuchwa klei-
 nere Unternehmungen von Erfolg.

Bei Kudka-Czerwizje brachen alle Versuche
 der Russen, ihre Stellung auf dem westlichen Sto-
 chodjuzer zu erweitern, unter schweren Feindver-
 lusten zusammen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 20. Aug. abends. (WB.) Be-
 richt des Hauptquartiers: An der Trakfront
 und in Perrien ist die Lage unverändert.

Kaufstufefront.

Auf dem rechten Flügel Vorpostenkämpfe. Der
 Feind, der nördlich des Engpasses von Buglan un-
 sere vorgeschobenen Stellungen angriff, wurde ver-
 trieben. Wir machten einige Gefangene und zer-
 störten durch unser Feuer eine feindliche, gedeck-
 te Batterie. — Im Zentrum und auf dem
 linken Flügel unbedeutende örtliche Feuergefechte.

Einer unserer Flieger griff am Schwarzen
 Meer zwei russische Torpedoboote an und warf er-
 folgreich Bomben auf sie; wir stellten fest, daß auf
 dem Deck der Schiffe durch die Bomben Rauchwol-
 ken hervorgerufen wurden.

Am 17. August landeten acht feindliche Schiffe,
 die in die nördlich und südlich der Stadt Smyr-
 na gelegene Bucht einfuhren, von einem Trans-
 portschiff und Segelschiffen, die sie begleiteten, 300
 Männer, unter denen sich auch Soldaten befanden;
 diese wurden von unseren Abteilungen angegrif-
 fen. Nach einem dreistündigen Gefecht zog sich
 der Feind nach Verlust von 50 Mann zu seinen
 Booten zurück und ergiff die Flucht. Am 18. Aug.
 wurde ein englisches Schiff in der Gegend von
 Alexandrette versenkt; 18 Mann der Besatzung, da-
 runter der Kommandant des Schiffes und 4 Offi-
 ziere, wurden gerettet und gefangen genommen.

In Ägypten und an den übrigen Fronten
 ist die Lage unverändert.

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 21. Aug. (Wolff-Tele.) Generalstabs-
 bericht vom 20. Aug.: Infolge der während der
 letzten Tage von den Truppen des Verbundes im
 Wardarale unternommenen Operationen,
 die sich auch östlich des Struma und nördlich des
 Tschinossee ausdehnten, begann unser linker Flü-
 gel am 18. August die allgemeine Offen-
 sive. Die im Strumatal vorrückenden Truppen
 besetzten die Stadt Demir Hisar, warfen nach
 einem Kampf, der sich in der Gegend der Stadt
 Serres abspielte, die Engländer und Franzosen
 auf das rechte Strumaufer und besetzten das linke
 Ufer des Flusses zwischen dem Bulowa- und dem
 Tschinossee. Die zwischen Struma und Westa ope-
 rierenden Abteilungen rücken nach den ihnen er-
 teilten Befehlen vor. Im Wardaral greifen die
 englisch-französischen Truppen ohne Erfolg seit 10
 Tagen unsere vorgeschobene Stellung südlich und
 südwestlich der Stadt Doiran an, wobei sie nur
 große Verluste erleiden, die ihnen unser
 Infanterie- und Artilleriefeuer zufügt.

Die Truppen unseres rechten Flügels setzten
 nach dem Siege über die Serben bei Florina
 (Verina) die Ausführung ihres Planes mit vollem
 Erfolg für uns fort. Gestern besetzten wir die
 Stationen Baryga und Elchija an der Eisen-

Kräftige feindliche Angriffe nördlich der Somme abgewiesen.

Weiterer Geländegeinn in den Karpathen und in Griechisch-Mazedonien.

**Deutscher Tagesbericht
 vom 20. August.**

(WB.) **Großes Hauptquartier,
 21. Aug. (Amlich.)**

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Somme sind mehr-
 fache zusammenhanglose, aber
 kräftige feindliche Infanterie-
 Angriffe aus Oullers und
 Pozieres, westlich des Fou-
 reauwaldes und an der Straße
 Clergy-Maricourt, sowie Hand-
 granatengriffe bei Maurepas
 abgewiesen.

Rechts der Maas wurde der
 zum Angriff bereitgestellte Ge-
 gener, nordwestlich des Werkes
 Chi amont in seinen Gräben
 durch Artilleriefener niederge-
 halten, am Werke selbst und bei
 Fleury wurden stärkere Hand-
 granatentruppen durch Infanterie-
 und Maschinengewehrfener
 zusammengeschossen.

Zahlreiche Unternehmungen
 feindlicher Erkundungs-Abtei-
 lungen blieben ergebnislos,
 deutsche Patrouillen-Vorstöße
 sind nordöstl. von Vermelles, bei
 Festubert und bei Mebermenil
 gelungen.

In den Argonnen beiderseits
 lebhafteste Minenkämpfe.

Bei der Combres-Höhe zerstör-
 ten wir durch Sprengung die
 feindliche Stellung in erheb-
 licher Ausdehnung.

Vor Ostende wurde ein eng-
 lisches Wasserflugzeug durch
 Feuer vernichtet und ein fran-
 zösisches Flugzeug abgeschossen.

Im Lufthkampf stürzte ein eng-
 lischer Doppeldecker südöstlich
 von Arras ab.

Keine Ausdehnung der Landsturmpflicht.

Berlin, 21. Aug. In den letzten Wochen sind
 wiederum Gerüchte verbreitet worden, anscheinend
 von Personen, die ein Interesse daran haben, die
 deutsche Bevölkerung zu beunruhigen, daß die
 Landsturmpflicht bis zu dem 50. Lebens-
 jahre erweitert werden solle. Alle diese Ge-
 rüchte entbehren jeder tatsächlichen
 Grundlage. Eine solche Maßnahme ist nicht
 beabsichtigt, und ist auch nicht notwendig, und es
 liegen keinerlei Anhaltspunkte vor, falls sich nicht
 die Kriegslage von Grund auf verändern sollte,
 daß jemals während dieses ganzen Krieges an eine
 solche Maßnahme gedacht werden könnte. Im Ge-
 genteil gehen unsere Bestrebungen dahin, die Al-
 tersgrenze des Landsturms, die zu Be-
 ginn des Krieges eingesetzt waren, nach Möglich-
 keit wieder dem Zivilberufe zuzuführen und sie
 aus dem Militärdienst zu entlassen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des
 Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Am Stochod sind russische
 Angriffe südwestlich von Tubies-
 zow gescheitert, mehrfache mit
 erheblichen Kräften unternom-
 mene Versuche des Feindes, seine
 Stellungen auf dem westlichen
 Ufer bei Kudka-Czerwizje zu
 erweitern, unter großen Ver-
 lusten für ihn abgewiesen.

Zwischen Barezje und Smolary
 nahmen wir bei erfolgreichen
 kurzen Vorstößen zwei Offiziere,
 107 Mann gefangen.

Front des
 Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpathen ist der
 Höhenzug Stepanski (westlich
 des Czarny-Czeremosztales) von
 uns genommen; hier und bei der
 Kreta-Höhe sind russische Gegen-
 angriffe abgewiesen, bei der Er-
 stürmung der Kreta am 19. Aug.
 fielen zwei Offiziere, 188 Mann
 und 5 Maschinengewehre in un-
 sere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Südlich und südöstlich von Flo-
 rina sind der Berg Vic und der
 Malareka-Kamm genommen,
 östlich von Banica die serbischen
 Stellungen bei der Malkavidje-
 Planina gestürmt. Alle Anstren-
 gungen des Feindes, den Dze-
 maat-Peri zurückzuerobern, blie-
 ben ergebnislos.

Bei Tjumnica wurde ein schwä-
 cherer feindlicher Vorstoß zu-
 rückgeschlagen.

Südwestlich des Dojran-Sees
 lebhafteste Artilleriekämpfe.

Oberste Heeresleitung.

Amerika und Mexiko.

New York, 20. Aug. (af.) Die mexika-
 nische Angelegenheit ist nun so weit ge-
 klärt, daß für die nächste Zeit die Zurückziehung
 der amerikanischen Truppen aus Mexiko erwartet
 wird.

Aus den englischen Verlustlisten.

Saug, 21. Aug. (af.) Die englische Verlustliste
 vom Freitag nennt 187 Offiziere, darunter 44
 tot. Dazu kommen noch 17 von der „Times“ als
 gefallen gemeldete Offiziere, sowie 3646 Mann, da-
 runter 477 tot. Die Verlustliste, die dem „Daily
 Telegraph“ am gleichen Tage vom Kriegsmini-
 sterium zugeht, enthält jedoch die Namen von 6400
 Offizieren und Mannschaften. Die Verlustliste vom
 Samstag gibt 169 Offiziere an, darunter 34 tot,
 sowie 4580 Mannschaften, darunter 589 tot.

Schwierigkeiten in Turkestan.

Stockholm, 21. Aug. (af.) Die „Neretis“
 schreibt: „Allgemeine Aufmerksamkeit beanspruchte
 in vergangener Woche die Ernennung europäi-
 schen zum Generalgouverneur von Turkestan.
 Offenbar ist die Erfahrung und
 Kenntnis der Ortsverhältnisse, welche der General
 früher erworben hat, jetzt besonders wertvoll, wo
 eine fremde Bevölkerung zum ersten Male zu den

Waffen gerufen wird, wobei sich bedeutende
 Schwierigkeiten ergaben.“ Die Situation in Zen-
 tralasiens scheint auch nach den Andeutungen an-
 derer Blätter für Rußland ernst.

Russische Verluste.

Stockholm, 21. Aug. (af.) Wie ich aus guter
 Quelle erfahre, sind allein in den letzten Kämpfen
 bei Stanislaw fünf russische Garde-
 regimenter, die in diesem Abschnitt eingesetzt
 worden waren, infolge außerordentlich schweren
 Verlusten sofort wieder aus der Front zurückgezogen
 worden. Es handelt sich dabei um folgende Regi-
 menter: das Semenovische Leibgarde-Regiment,
 Leibgarde Dragoner, das Kosakow, das Petro-
 lowische und das sibirische Leibgarde-Regiment.

In der Nordsee.

Saug, 21. Aug. (af.) Reuter meldet folgen-
 den amtlichen Bericht der englischen Admiralität
 über die Vorgänge in der Nordsee:
 „Gestern zeigte der Feind sehr große Tätigkeit.
 Die deutsche Hochseeflotte lief aus,
 aber auf die Kunde hin, daß die britische See-
 macht sehr stark sei, wich sie dem Kampfe aus und
 kehrte nach dem Hafen zurück. Auf der Suche nach
 dem Feinde verloren wir die beiden leichten Kreuzer
 „Pottlingham“ und „Falmouth“. Alle
 Offiziere des ersten wurden gerettet, 38 Mann der
 Besatzung werden vermißt. Von der „Falmouth“
 wurden alle Offiziere bis auf einen gerettet. Ein
 feindliches Unterseeboot wurde vernichtet, ein zweites
 wurde gerammt, dieses sank vielleicht. Die
 deutsche Behauptung, daß ein britischer Torpedoboot-
 zerstörer versenkt worden und ein britisches
 Schachtschiff beschädigt sei, ist unklar.“

Berlin, 21. Aug. (WB. Amlich.) Die in dem
 amtlichen Bericht der englischen Admiralität vom
 21. August gemachte Behauptung, daß eines un-
 sere U-Boote gerammt wurde, trifft zu.
 Das Boot wurde, nachdem es einen geschleppten
 englischen kleinen Kreuzer der „Gotham“-Klasse
 vernichtet hatte, bei dem Versuch eines eng-
 lischen Zerstörers, es zu rammen, leicht beschädigt
 und kehrte wohlbehalten in den Hafen zurück. In
 der englischen Behauptung, daß ein zweites U-Boot
 vernichtet wurde, kann erst Stellung genommen
 werden, wenn alle U-Boot-Meldungen eingegangen
 sind. Gegenüber den englischen Ableugnungsver-
 suchen, daß ein englischer Zerstörer vernichtet und
 ein englisches Schachtschiff beschädigt wurde, wird
 auf den amtlichen deutschen Bericht vom 20. Aug.
 Bezug genommen, der in allen Teilen aufrecht er-
 halten wird. Das im Bericht der britischen Admi-
 ralität angegebene angebliche Zurückweichen
 der deutschen Hochseeflotte vor den nit-
 genden in die Erscheinung getretenen britischen
 Hochseeflotten ist ein Phantasiege-
 bilde.

Der englische Kreuzer „Nottingham“, ein
 Schwesterschiff der in der Seeschlacht vor dem Sto-
 chod mit ziemlicher Sicherheit zerstörten „Bir-
 mingham“, stammt aus dem Jahre 1913, ver-
 drängte 5300 Tonnen, lief 26,8 Seemeilen, war
 u. a. mit neun 15,2 Zentimeter-Kanonen armiert
 und trug 400 Mann Besatzung. Für „Balmouth“
 gelten die Zahlen: 1910, 5300 Tonnen, acht 15,2
 Zentimeter-Kanonen, 27 Seemeilen, 380 Mann.
 Die englische Admiralität ist offenbar seit der
 Seeschlacht am Stochod sehr nervös geworden
 und eifrig bemüht, Erfolge zu konstruieren. Mit
 Bemühen kann daher festgestellt werden, daß die
 sonst im Einzelnen von Verlusten sehr zurückhal-
 tende Admiralität schon jetzt zugibt, daß unsere
 U-Boote zwei der besten modernen englischen klei-
 nen Kreuzer vernichtet haben.

Die holländischen Blätter berichten über
 Beobachtungen holländischer Fischer

die unterwegs eine lebhafteste Tätigkeit der beiden
 feindlichen Flotten beobachtet haben wollen. Ihre
 Wahrnehmungen beziehen sich auf den 19. August.
 Von einzelnen Fischern wurden angeblich 40, von
 anderen 60 deutsche Kriegsschiffe ge-
 sehen, die von 2-3 Zeppelein begleitet worden
 seien und zwar ungefähr zwischen dem 54. Grad
 nördlicher Breite und dem 4. Grad östlicher Länge.
 Die deutsche Flotte habe sich in nordwestlicher Rich-
 tung bewegt. Die Luftschiffe hatten nordwestlichen
 und nordöstlichen Kurs gehabt. Auch englische
 Schiffe sind beobachtet worden und zwar schwanden
 die Schätzungen zwischen 23 und 30 Schiffen.
 Sie wurden nachmittags 5.30 Uhr ungefähr auf
 der Höhe des 54. Grads nördlicher Breite und des
 3. Grads östlicher Länge gesehen. Zur gleichen
 Zeit seien drei Zeppelein in östlicher Richtung ge-
 fahren. Um 10 Uhr morgens wurden leichte deut-
 sche Kreuzer- und drei Torpedoboote gesehen, die
 südöstlichen Kurs hatten.
 Gestern nachmittags kam das Postboot „Brins
 Hendrik“ in Vlissingen an. Das Boot durfte am
 Samstag England nicht verlassen. Auch gestern

würde das Boot noch einige Zeit auf der Themse festgehalten. Auf der Rückseite flogen am Freitag zwei deutsche Aeroplane dicht an dem Schiff vorbei und machten photographische Aufnahmen. Brins Wendell meldet, er sei 14 englischen Kriegsschiffen, darunter 6 Dreadnoughts, die von hoher See kamen, begegnet.

Die Schlacht an der Somme.

Basel, 21. August. (A. F.) Die französische Regierung beginnt das Publikum auf das Scheitern der Offensive an der Somme vorzubereiten. Der „Petit Parisien“, dessen sich die Regierung gern zur Aufklärung d. großen Masse, insbesondere der ländlich. Bevölkerung bedient, bringt in seiner gestrigen Nummer einen Artikel, worin verschiedene Lehren aus den Erfahrungen der großen Offensive an der Somme gezogen werden. In dem Artikel, der offenbar aus dem Kriegsministerium stammt, wird auseinandergesetzt, daß die Offensive an der Somme nur ganz langsam Fortschritte machen könne, weil die Deutschen ebenso wie die Franzosen während des Krieges ihre Artillerie verbessert haben, so daß die deutsche Artillerie auch heute noch der französischen überlegen sei. Zum Schlusse des Artikels wird betont, daß man sich in Frankreich auf einen neuen Winterfeldzug vorbereiten müsse. Die Soldaten an der Front betrachten es als selbstverständlich, daß die Offensive in diesem Jahre zum Stillstand kommen wird und daß es deshalb vernünftiger wäre, den Winterfeldzug im Interesse der Soldaten rechtzeitig vorzubereiten, anstatt dem Publikum den Glauben beizubringen, daß die Offensive noch in diesem Jahre zu einem endgültigen Siege führen könne. Auch der „Temps“ behandelt in seinem heutigen Leitartikel diese Frage. Er bemüht sich, die Illusion zu erwecken, als ob der jetzt in Angriff genommene Feldzug des Generals Sarrail eine schnelle günstige Lösung des Balkan-Problems herbeiführen könne und daß es deshalb erst im nächsten Jahre zu einer Erledigung des Krieges in Frankreich kommen werde.

Haag, 21. August. (A. F.) Die Korrespondenten der amerikanischen Blätter in Berlin senden längere Telegramme über die Lage, die in den englischen Blättern Wiedergabe finden. Der Korrespondent der „New York Times“ hatte eine Unterredung mit dem Oberbefehlshaber an der Somme. Auf die Frage, ob die englische Offensive sich nunmehr abzuwachen, erhielt der Korrespondent zur Antwort:

„Nein, denn die Engländer sind läche. Wir müssen unseren Feinden gegenüber gerecht sein, wir müssen ihn so nehmen, wie er wirklich ist. Die Engländer haben bis jetzt die Hoffnung auf Erfolg nicht verloren und trotz ihrer schweren Verluste, die sie mirkannt sind, kommen sie immer wieder. Sie sind hartnäckige Feinde.“

„Wie lange wird die Offensive dauern?“ fragte Brown. Der General antwortete: „Die Offensive ist aufgehalten worden und der Höhepunkt ist bereits überschritten, aber die Engländer werden ihre hoffnungsvolle Offensive vielleicht noch einen Monat weiterführen und vielleicht noch länger. Sie sind läche und ich bin vollständig ein Winterfeldzug vorbereitet. Aber meine Front durchbrechen, das können sie nicht, das ist vollständig ausgeschlossen.“

Der Befehlshaber schätzte die an der Somme kämpfenden Heere auf 1 1/2 Millionen u. sagte, daß die Kräfteverteilung nun so ziemlich gleich sei. „Zu Beginn der Offensive ist es nicht so gewesen, sagte der Befehlshaber. Die Offensive wurde von uns erwartet, aber wir haben vielleicht nicht ganz eine so durchgehende Vorbereitung für die Offensive von der Seite unserer Feinde erwartet, daß sie so ungeheure Kräfte massen zusammenziehen und so große Quantitäten von Munition aufhäufen würden. Der Feind hat sich in der Tat sehr gut für die Offensive vorbereitet, besser als wir dachten. Er hat viel durch die Erfahrung gelernt.“ Auf die Frage des Korrespondenten, was die Seele der Schlacht an der Somme sei, antwortete der Befehlshaber:

„Artillerie, Artillerie und wiederum Artillerie! Die Artillerie, die die meiste Munition in das Gesicht des Gegners schleudern kann und deren Infanterie die Bomben am besten wirft, wird Terrain gewinnen. Aber Artillerie spielt die Hauptrolle in dieser Schlacht. Zu Beginn, als es nötig war, Gordinenfeuer auf die feindlichen Linien zu legen, hatte eine meiner Batterien einen Frontabschnitt von 700 M. zu decken. Nun habe ich eine Batterie für jede 30 M., um Gordinenfeuer zu machen.“

Serv von Wiegand berichtete nach Amerika, auf beiden Seiten seien etwa 10 000 Kanonen in Tätigkeit. Es sei keineswegs ungewöhnlich, daß auf einem kleinen Abschnitt der deutschen Front 200 000 Granaten an einem Tag zu zählen seien. Er schreibt: „Es ist eine Schlachtenhymne des Todes, das bronzene Orchester hört niemals auf zu spielen. Die französische und englische Artillerie ist großartig, ich muß meinen Mut vor ihr abnehmen. Aber ich muß noch mehr Erfurcht haben vor den Deutschen, die in diesem furchtbaren Gehämmer Tag und Nacht mit dem festen Entschlusse handzuhalten oder zu sterben anshören. Die Hölle der Theologie hat keine Schreden im Vergleich zu dieser Unterwelt. Die Franzosen und vor allem die Engländer scheinen riesige Massen Artillerie und zwar darunter vom schwersten Typus aufgebracht zu haben, riesige Mörser und selbst Schiffsgeschütze, was man an den Detonationen erkennen kann. Aber die deutsche Artillerie ist der französischen und englischen in bezug auf Bedienung, Genauigkeit und Wirkung auch nicht um ein kleines bisschen unterlegen.“

Die Schlacht an der Somme im Monat Juli.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Als nach dem ersten stürmischen Anprall der deutschen Heere unsere Front im Westen aus strategischen Gründen an die Höhe zurückverlegt war, entstand in den Herbstmonaten 1914 jene Linie, die bei Royon in den bekannten scharfen Winkel umbiegend, sich bis zum Meere erstreckt. Zudem sie sich von Punkt zu Punkt verlor, ging der Bewegungsfeld allmählich in die Form des Stellungskrieges über. Beide Gegner konnten ihre Stellung auszuverwandeln sie in ein genau den örtlichen Verhältnissen angepaßtes, kunstvolles, nach der Tiefe gegliedertes System von Schützengräben mit vorgelegten Drahtbindern...

sen, nach rückwärts mit den erforderlichen Verbindungs- und Annäherungsgräben.

Der Abschnitt, welchen unsere Gegner für ihre neuen und gewaltigen Anstrengungen auserwählt hatten, ist in der Luftlinie etwa 40 km. breit; er erstreckt sich in der Picardie zwischen den Dörfern Commeourt, nordwestlich von Veronne. Die beiden genannten Städte bildeten das Angriffsziel.

Das Gelände ist eine teilweise leicht, teilweise fröhlich gewellte Ebene, fruchtbar und gut angebaut, mit vielen wohlhabenden Dörfern und wenigen kleinen Waldparzellen durchsetzt. Zwei Wasserläufe bilden starke Einschnitte. Zunächst der Sommefluß. Er läuft in fanalisiertem Zustande durch eine verumpfte Niederung von Süden her bis an die Stadt Veronne heran, dann mit starken Windungen in hauptsächlich westlicher Richtung. Zwischen den Dörfern Curly und Gelinier unterbrechen seine Windungen mit den von ihnen eingeschlossenen Sumpfwiesen auf eine Breite von 1 km. feststehendes beiderseitiges Grabensystem, an dessen Stelle hier nur Drahtbindernisse vorhanden waren.

Einen ähnlichen, allerdings nicht ganz so bedeutungsvollen Einschnitt bildet der Auerbach, welcher von Nordosten nach Südwesten durch die Stadt Albert hindurch der Somme zuströmt, die er hinter der feindlichen Front westlich Corbie erreicht. Seine Niederung durchschneidet zwischen den Dörfern Liepval und Hamel die hier etwas nach Südwesten zurückgebogenen beiderseitigen Ausgangstellungen.

So gliedert sich das Gebiet der Sommeschlacht in drei Abschnitte: den Nordabschnitt von Commeourt bis Hamel, den mittleren Abschnitt von Liepval bis Curly und den Südabschnitt vom Südrand von Trise bis Vermandovillers, der alten Hauptstadt der Provinz. Die Dörfer und Waldstücke des Schlachtfeldes wurden zu Stütz- und Brennpunkten des gewaltigen Ringens.

Die feindliche Stellung war 1 1/2 Jahre lang ganz von Franzosen besetzt gewesen, bis die Engländer einen Teil übernahmen. Der Punkt, an welchem sich die englische und die französische Front berühren, liegt auf einer Stelle, welche man etwa findet, wenn man eine gerade Linie vom Nordrande von Combles nach dem Südrande von Carnoy zieht.

Der Angriff auf eine derartige festgestellte Feldstellung bedarf erheblicher Vorbereitungen. Anzeichen wurden von unseren Truppen schon etwa Mitte Mai beobachtet. Von Ende Mai an wurde erhöhte Erdungsaktivität angedeutet, der gegenüber der Feind sehr wachsam war. Verschiedene Vortruppenunternehmungen misglückten dabei. Bei anderen erfolgreichen Aufklärungsversuchen wurden Gefangene eingebracht, wobei man feststellen konnte, daß der Gegner seine Grabenstellungen zusammenzog und verstärkte. Unsere Flieger erkannten hinter der feindlichen Front erhöhte Tätigkeit, eine Menge neuer Feldbahnen und Unterfunksanlagen. Das alles gestattete aber noch keinen sicheren Schluß auf Stärke und Umfang des bevorstehenden Angriffs. Denn der Feind entfaltete zugleich auch auf der übrigen Front eine lebhatte Tätigkeit, um seine Absichten zu verbergen. Blos Klarheit kann erst der tatsächlich einsetzende Angriff liefern.

Das erste bestimmte Anzeichen der feindlichen Absichten war das Einsetzen einer starken Artillerievorbereitung, welche vom 22. Juni ab sich zu immer größerer Festigkeit steigerte. Es wurde nun erkennbar, daß der Feind auf schmalen Raum sehr viele Geschütze, darunter auch schwere Schiffsgeschütze, angehäuft hatte. Der tatsächliche Zweck einer solchen Bekleidung ist die ausgebaute Stellung, insbesondere die deckenden Unterstände und Stützpunkte sowie die vorgelegten Drahtbindernisse, endlich auch die Aufstellungen hinter der Front und die Annäherungswege zu vollständig wie möglich zu zerstören und die Widerstandskraft der Verteidiger gründlich zu erschüttern. Dieses Wirkungszweck wurde dadurch unterstützt, daß der Feind auch vielfach Gasgranaten verwendete und in den Pausen seines Sperrfeuers bei geeigneter Luftströmung Gas über unsere Stellung hinstreichen ließ. Den Verteidigern, deren Reihen durch das viertägige Trommelfeuer ohnehin einer starken Belastungsprobe ausgesetzt waren, brachte das den weiteren Nachteil, daß sie während des erschöpfenden Wartens auf den Angriff auch noch beständig die Gasmaske tragen mußten. Vom 25. bis 30. Juni steigerte sich die Bekleidung zu einem ununterbrochenen Trommelfeuer. Es richtete sich gegen die ersten und zweiten Stellungen und die Artilleriestellungen, sowie gegen die Sonnentürme. Nach diesem heftigsten Trommelfeuer hatten die Gräben der gesamten Angriffsfront stark gelitten.

Am 1. Juli morgens 5 Uhr schwoll auf der ganzen Front von Commeourt bis Vermandovillers, am meisten aber unmittelbar nördlich und südlich der Somme das Trommelfeuer zu unerhörter Festigkeit an. Verderbendrohend wälzten sich Gaswolken ihm nach. Von 9 Uhr an ward es deutlich, daß der Sturm unmittelbar bevorstand: Das Feuer traf alle haushaltlich auf die vorderen Gräben. Um 10 Uhr 30 Min. verlegte der Feind es auf unsere zweite Stellung, und gleich darauf erfolgte auf der ganzen Linie der allgemeine Sturm.

In einem Teil der genannten Stellungen fielen dem Feind Gefangene anheim; geflohenene Maschinengewehre und eingebaute Geschütze älterer Art wurden seine leichte Beute — diese selbstverständlich im letzten Augenblick von den Verteidigern geprengt. Das Feuer der französischen Artillerie wurde durch Flieger gelenkt, welche aus geringer Höhe Bomben auf unsere Schützengräben warfen. Unsere Divisionen auf dem rechten Flügel des Südabschnittes hatten am Abend des ersten Schlachttages einen starken Ausfall an Artillerie.

Trotzdem bedeutete für die Angreifer der erste Kampftag eine Enttäuschung. Aus allen Gefangenenangaben geht hervor, daß Engländer wie Franzosen des festen Glaubens gewesen waren, der heftigste Eisenhagel müsse die Widerstandskraft der Verteidigung bis auf den letzten Rest zertrümmert haben. Sie waren auf einen „Spaziergang“ gefaßt gewesen und fanden trotzdem, hartnäckigen Widerstand, mußten sehen, wie der vernichtete gegläubte Feind schwere blutige Verluste in ihre Reihen rief. Unsterblich wird der Ruhm der Männer bleiben, die nach solcher Lage Söllengraus noch unverzag dem Feind die Stirn geboten, seine Wäue gleich im Beginn zerklüftet haben. In der Dank-

barkeit des Volkes leben die ihrem Posten bis zum Tod Getreuen fort, denen der einstürzende Graben das Ehrengrab geworden ist.

In diesem ersten Tage des großen Angriffs haben die deutschen Truppen den nördlichen Abschnitt bis zur großen Straße Albert-Bapaume in seinem ganzen Umfange gehalten. Südlich der Straße gelang es den Engländern, an vielen Stellen in unsere vordersten Gräben einzudringen, während die Franzosen gar bis zu den äußersten Wänden der Dörfer Hardecourt und Curly vorstießen und während der folgenden Nacht letzteres Dorf ganz in ihren Besitz brachten. In dem Abschnitt südlich der Somme fielen den Franzosen unsere vordersten Stellungen in der ganzen Breite des Abschnittes zwischen Somme und der Römerstraße in die Hand, und auch der Ortsteil Compiègne, Beaucourt, Vassus, und Fay konnte sich der Feind bemächtigen. Wie wenig aber der Gewinn des Tages den Hoffnungen der Engländer entsprach, geht aus deutlichsten daraus hervor, daß nach einem Angriffseffekt, der sich bei einem gefangenen Engländer gefunden hat, schon am ersten Tage die Linie Buisseron—Miraumont—Martincourt erreicht werden sollte, eine Linie, die heute noch hohen Boden, an keinem Punkte ein feindlicher Soldat — es sei denn als Gefangener — betreten hat.

Während der Nacht vom 1. zum 2. Juli wurde auf deutscher Seite die Artillerie soweit möglich verstärkt. Viele außer Geleitet gelebte Geschütze holte die hingebende Arbeit ihrer Bedienungsmannschaften noch im Laufe der Nacht aus den verlassenen Batteriestellungen zurück. Auch gelang es ohne Kämpfe und ohne nennenswerten Verlust, Infanterieverstärkungen in die gebaltene Zwischenstellung einzubringen.

Eine Nachricht von der „Deutschland“.

Haag, 20. Aug. (Zeit. Nl.) Havas meldet aus London: Die Zeitungen vernehmen aus New York: Von Boston kommende Reisende berichten, daß sie am 12. August das Handelsschiff „Deutschland“ auf der Höhe der Newfoundlandbank gesehen hätten.

Lord Northcliffes Friedensbedingung.

Rugano, 21. August. (A. F.) Lord Northcliff ist von Besuche der italienischen Front in Begleitung des Chefredakteurs der „Times“, Steed, in Rom eingetroffen. Er erklärte, England mache erst Frieden, nachdem der deutsche Kaiser gefangen nach England gebracht worden sei.

Fürsichbar einfach! Deutschland aber macht mit England nicht eher Frieden, als bis der böse Baralong-Geist aus der britischen Regierung gewichen und die britische Nation etwas Bescheidenheit u. Anstand gelernt hat.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Zur Eroberung von Florina.

Genf, 21. August. (A. F.) Die Pariser Sonderberichte über den Kampf von Florina verschweigen das Endergebnis, nämlich die Räumung der Stadt durch die serbischen Truppen. Dem „Petit Parisien“ zufolge, fand einer der erbittertesten Zusammenstöße 4 Kilometer vom Bobosho Florina statt. Der Bericht erwähnt ausdrücklich, daß die Serben nicht auf den eigenen Widerstand angewiesen waren. Sarrail scheint sie rechtzeitig mit französischen Truppen unterstützt zu haben, was aber am dem Ausgang des Kampfes nichts änderte. Die Deutsche schließt mit einer kurzen Erwähnung der Operationen in Abschnitt Dorian, wo das Dorf Doldzeli heiß umstritten wurde und bei Abgang des Berichtes in den Händen der Bulgaren war. Die Skanonade dauerte fort.

Der Kampf um Doldzeli.

Genf, 21. August. Neuter meldet: Der erbitterte Kampf Mann gegen Mann um das Dorf Doldzeli, das am 16. August von den Franzosen besetzt wurde, geht weiter. In der Nacht zum 17. August nahmen die Engländer einen Doldzeli beherrschenden Hügel. Die griechischen Truppen sind aus Demir Hisa und Stardisito abgezogen, entsprechend der bulgarischen Forderung. Die Bulgaren besetzen diese Stellungen.

„Die Offensive gegen Sofia“.

Der Pariser Korrespondent der Turiner Stampa stellt in einem Artikel: „Die Offensive gegen Sofia“ baldige Aufnahme des Vormarsches der Krone Sarrail in Aussicht. Es seien nun alle die gewaltigen Schwierigkeiten, die sich ihm bisher entgegenstellten hätten, überwunden. Vor zwei Wochen noch wäre der Versuch eines Vormarsches gegen Bulgarien und das besetzte Serbien durchaus aussichtslos gewesen. Aus strategischen Gründen habe Sarrail bei seinem Rückzug vom Barar seinerzeit nicht nur die Eisenbahnlinien mit allen Brücken, Tunnels und Viadukten auf das gründlichste zerstört, sondern es sei überhaupt jede Möglichkeit zu raschen Truppenbewegungen ausgeschlossen worden, so daß für den Eintritt in Griechisch-Mazedonien lediglich Fußwege und gangbare Bergpfade übriggeblieben seien. Dadurch sei es einerseits möglich geworden, in der Zeit von acht Monaten in aller Ruhe das besetzte Lager von Saloniki auszubauen, das nun in einer Weise besetzt ist, daß es keinen Angriff aus der mächtigen Armee zu fürchten brauche. Eine große Schwierigkeit sei dann andererseits allerdings dadurch entstanden, daß die auf dem Rückzuge zerstörten Verkehrswege dann auch nicht zu einem neuen Vorstoß verwandt werden könnten, obwohl sie dazu unbedingt erforderlich seien. Nicht geringe Schwierigkeiten habe auch die Fuhrt von Proviant und Munition geboten. Mazedonien selbst konnte für das Meer gar nichts liefern und sämtliche Lebensmittel ohne jede Ausnahme mußten daher von answärts bezogen werden. Auch die Anbahnung der notwendigen Munition habe längere Zeit erfordert. Wohl seien schon vor einigen Monaten ganze Berge von Geschossen im Hafen von Saloniki vorhanden gewesen, aber Sarrail wollte nicht zum Angriff vorgehen, bevor er nicht durchaus ausreichende Vorräte angesammelt hatte. Heute sei auch in dieser Hinsicht jeder Mangel beseitigt. Ferner sei auch die Zahl der Truppen der Verbündeten gegenübergestanden. Da man aber für den Verbindungsdienst, für die Munitions- und Lebensmitteltransporte und für die Überwachung der Verkehrswege ungefähre der Hälfte dieser Truppenzahl bedürfte, so schien es Sarrail nicht geraten, mit derart unterlegenen Kräften eine Offensive zu beginnen. Auch die erste russische Truppenendung reichte dazu nicht aus. Dazu sei noch die Malatia gekommen, welche während der heißen Zeit die Zahl der Kranken stark vermehrt habe. Seitler seien aber diese neue Truppenkontingente namentlich Russen

angekommen und die Offensive könne beginnen, habe wahrscheinlich schon begonnen. Der Berichtsersteller meint, die Verbündeten hätten schon mit der Wegschaffung sehr gewaltiger Hindernisse, wie sie ihrem Unternehmen in Mazedonien entgegenstanden, eine erste große Schlacht gewonnen. Wie der amtliche deutsche Tagesbericht vom Freitag mitteilt, sind die verbündeten deutsch-bulgarischen Truppen diesen angeblichen Angriffsbefehlen Sarrails zuvorgekommen und ihrerseits mit gutem Erfolge zum Gegenstoß angetreten.

Brusilow und Hindenburg.

Br. Bern, 21. Aug. Steacemann schreibt zur Friedensfrage im Bund a. u.:

Brusilow muß über gewaltige Seereschiffe verfügen, um die allmählich ins Uferlose gerotene Kriegsschiffbauindustrie zu weiten. Die er als wagemutiger Spieler zwischen Privat und Moldawa verfolgt. Hat Kurovattin sich geweiht, ihm dazu die letzte verfügbare Kelerbe der Nordfront abzugeben, oder mußte Stürme zwischen Riga und Hindenburg vorantreiben? Wie dem auch sei, eins ist gewiß: Einen aröheren und fähigern Feldbau hat Russland noch nie unternommen. Das waren die Kriegsschiffbauern des Großfürsten in Ostpreußen, Polen und den Karpaten vorwärts und wohlhabende Unternehmern. Es ist möglich, daß Brusilow mit seinem gewaltigen Ansturm, den er mit Glück und Kühnheit lenkt, noch weiteren Erfolge hat. Es ist aber ebensoviel möglich, daß er um den Erfolg verliert und höchstens Kenntnis macht, solange das Königreich Polen und Kurland in deutschen und österreichischen Besitz sind, u. die Karpatenpässe fest bleiben, kann die russische Strategie nur durch eine reißes ausgedehnte Verzichtungsaktion am Enderfolge scheitern. Hat Pothmer jetzt abgebaut, so ist Brusilow damit der Aussicht auf eine solche zwischen Paloca und Rignow entzogen. Daran ändern die währenden Nachbatschritte nichts. In diesem Punkte betrachtet, ist also die Entwurfsplanung der „fundamentalen Winteroffensive Larnowol-Bucaco“, von der in der russischen Welt die Rede ist, nur ein bedauerter Erfolg Brusilows, am abgeben davon, daß die Gegenmaßnahmen Hindenburgs und Erhartos Maris noch nicht sichtbar geworden sind und die im Ganzen befindliche Umarmung der verbündeten Truppen noch in weiterer Durchführung begriffen ist. Auf diesen Umstand ist besonders Wert zu legen. Die Durchführung der Umarmung der Truppen dauert, desto umfangreicher muß sie sein.

Am weitem Verlaufe seiner Ausführungen schreibt dann Steacemann: Die russische Welt vom 12. August, die von einem allfälligen Abbruch der gewaltigen Operationen spricht und neue Versprechen ausspricht, ist daher mit Vorsicht anzunehmen. Am 7. November 1914 gab der russische Generalstab eine ähnlich gefasste Meldung über die großen Erfolge heraus, die damals von den Russen vom 25. September bis 5. November an Weichsel und San erstritten worden waren, die nach Aufstellung des russischen Generalstabs einen vollen Sieg darstellten und Hindenburg und die Westeinde in die russische Verteidigung auf Krakau und Schlieffen zurückzuführen sollten. Diese freisprechende Meldung jedoch mit den Worten: „Dieser Sieg gestattet unsere Truppen, zur Durchführung neuer Aufgaben zu streifen, welche eine neue Kriegesperiode einleiten werden.“ Die neue Kriegesperiode brachte aber den Krankenstoß Hindenburgs aus Tarn und endete am 17. Dezember nach den Schlachten von Tannenberg und Masanowa mit dem negativen Abbruch der russischen Offensive.

Der geschätzte Schweizer Militärkorrespondent findet also, daß der Meist Brusilow ein sehr lächerliches Spiel riskiert und daß ein nicht unbedeutendes und selbstbewußter Gegenspieler und Strategie in der Verion Hindenburgs die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen führt. Wir hoffen mit Aufrichtigkeit, daß Brusilow sein kühnes Spiel verlieren und den Krieg dadurch erheblich abkürzen werde.

Nachrüstung in Frankreich.

Bern, 20. Aug. (A. F.) Das „Petit Journal“ befragt heute, daß alle seit Anwendung des Gesetzes Halbzig zurückgestellten und befreiten Leute nochmals unterzogen werden sollen. Die Nachricht habe in Frankreich große Aufregung hervorgerufen, aber, so tröstet das Blatt, die Kammer werde in der Angelegenheit das letzte Wort haben, und wenn das Gesetz angenommen würde, könnte es doch erst in einigen Monaten zur Ausführung kommen.

Ein Zeppelin als Rothfeller.

Amsterdam, 19. Aug. Der Kapitän des schwedischen Dampfers „Gothia“ berichtet, daß er ungefähr drei Meilen westlich von Amnuden sah, wie ein großer Zeppelin auf einem niederländischen Schlepddampfer aufkam und einige Male über dem Schlepddampfer hin- und herfuhr, als wenn er mit dem Kapitän sprechen wollte. Bald darauf fiel der Zeppelin wieder auf und verlor nach westlicher Richtung, während der Schlepddampfer mit voller Fahrt hinterher dampfte. Vermutlich hat der deutsche Kommandant den Kapitän im Zeppelin für irgend ein zum Sinken gebrachtes Frachtschiff erndt.

Verstärkte Verbände in Südafrika.

Haag, 20. Aug. (A. F.) „Daily Telegraph“ meldet aus Johannesburg: Die Werbekommissionen haben am Freitag eine Notiz vom Botha erhalten, worin dieser auffordert, sich nun doppelt bei der Werbung anzustrengen, um die Truppen des General Smuts auf der nötigen Stärke zu halten und so die Verlängerung des Feldzuges zu vermeiden. Außerdem wünschte die Reichsregierung dringend, daß die südafrikanische Ueberlebendebrigade verstärkt werde. Botha hat die Absicht, persönlich eine Aufforderung an das Publikum zu erlassen.

Deutschland.

Die Reichsfleischkarte.

Berlin, 21. Aug. Die Beratungen über die Einführung der Reichsfleischkarte sind, wie wir das vor einiger Zeit schon in Aussicht stellen, nunmehr zum Abschluß gelangt, jedoch mit der Veröffentlichung der einschlägigen Bestimmungen in aller nächster Zeit zu rechnen ist. Es wird ebenso, wie es jetzt vielfach bei den örtlichen Fleischkarten der Fall ist, von Monat zu Monat die Fleischmenge bestimmt werden, die sich entsprechend den vorhandenen Fleischvorräten auf ungefähr 300 Gramm pro Kopf und Woche belaufen wird. Um die Mitte jeden Monats soll die Fleischmenge bekanntgegeben werden, die für den nächsten Monat in Betracht kommt. Die Fleischkarte wird das

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,95 Mk., monatlich 65 Pfg.,
 durch den Besteller 2,37 Mk., bei der
 Post abgeholt 1,95 Mk.

Gratis-Belagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Märterverzeichnis.
 3. Nassauer Landwirt.
 4. Gewinlliste der Preuß. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Anzeigenpreis:
 Die siebentägige kleine Zeile ober oder
 kaum 15 Pfg. Kleinanzeigen folgen 40 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages
 bei der Expedition, in den auswärtigen
 Agenturen bis zum Vorabend. — Ab 11
 Uhr nur bei Wiederholungen gedruckt.

Expedition: Dierzerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 192.

Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 22. August 1916.

47. Jahrgang.

Ehrentafel.

Wutiger Handgranatenkampf.

Es war während der Champagne-Schlacht. Die 4. Kompanie 1. Garde-Regiments zu Fuß hielt einen Graben 60 Meter vor der französischen Stellung. Am Nachmittag des 18. März 1915 ging der Feind zum Sturm vor. Die Grenadiere schlugen ihn ab. Rechts im Anschlußgraben jedoch waren die **Zuaven** in den Abschnitt des Nachbar-Regiments eingedrungen und hatten sich in wütender Handgranatenmenge der Stellung bemächtigt. Der verheerendste junge Leutnant Graf E. ergriff selbst ein Gewehr und befohl dem Unteroffizier Sammernick (aus Essen) von der 4. Kompanie mit ihm den Graben zu säubern. Beiden folgten 12 Mann mit Handgranaten, jener wiedererlebten Nahkampfwaffe, die ehemals dem Grenadier den Namen gegeben. Wein- und Siegestrunken kommen die Zuaven heran, mit ausgeframpelten Aermeln, die blaue Waffe vor der bloßen Brust. Nur eine Grabenkrümmung trennte noch die Gegner, da warf Sammernick die erste Granate. Ihre fürchterliche Sprengwirkung tötete drei Zuaven; die andern flüchteten hinter die nächste Schulterwehr, von wo sie auf den nachfolgenden Handgranatentrupp feuerten. Obwohl die Kugeln den Tapferen um die Ohren zischten, drangen sie vor, über die Leichen von Freund und Feind hinweg, und hatten nach einander sechs Schulterwehren des Grabens zurückerobert, als eine Granate einschlug und sie ihres tapferen Führers beraubte. Sammernick, der seinem Leutnant zu Hilfe sprang, hielt einen Toten in seinen Armen. Dann übernahm er das jetzt noch schwerer gewordene Werk und rief die Kameraden mit sich fort. Er schleuderte nunmehr allein die zugereichten Handgranaten. Mit jedem Schritt vorwärts wurde dies schwieriger. Jäh kämpfte er sich immer weiter vor, bis er die feindliche Uebermacht in das blind auslaufende Grabenende drehte. Eng gedrängt starrten über den Grabenrand die blinkenden Klinge. Während er nun seine Kameraden auf das wiedereroberte Grabenstück so verteilte, daß sie flüchtende unter Feuer nehmen konnten, hielt der heldenmütige Unteroffizier auf seinem Bollen aus, bis ein Minenwerfer das Werk der Vernichtung vollendete.

Fünf Tage später wurde dem Unteroffizier Sammernick vom Kaiser selbst das Eisene Kreuz 2. Klasse überreicht.

Standhafte Verteidigung.

In heldenhaftem Kampfe waren die Höhen von E. genommen, die französischen Graben überannt, die überrollende Welle der Gefangenen gemacht worden. Jetzt galt es, die eroberte Stellung zu halten. Mit allen Mitteln und großer Sammelkraft hatte der Gegner Verstärkungen herangezogen. Nach starker Artillerievorbereitung gingen die französischen Kolonnen zum Angriff vor. Die Kompanie Grenadier-Regiments König Friedrich III. (2. Schlesiens) Nr. 11. Wiederholt war schon der Gegner mit schweren Verlusten zurückgeschlagen worden, immer wieder drang er in dichten Kolonnen auf den Graben ein. In einer Sappe stand der Gefreite der Mejerer Wutze (aus Maridawitz, Kreis Neumarkt) und schleuderte eine Handgranate nach der anderen in die dicht gedrängte, vorwärts stürmende Masse der Angreifer. Fürchterlich räumte der Eisenbolzen unter den Franzosen auf; sie mußten sich zurückziehen. Die eintretende Gefechtspause wurde sogleich zum besseren Ausbau der Stellung benutzt; Wutze ließ Sandbüchse füllen und eine Barrikade errichten. Der tapfere Gefreite verließ keinen Augenblick seinen Stand, aufmerksam spähte sein Blick nach dem Feinde. Es wurde Nacht, der Gefechtslärm nahm sein Ende. Da! — dumpfe Gestalten vor ihm. „Die Franzosen“, rief er und schon



Übersichts-Skizze zu den Kämpfen an der Somme Juli 1916

wüteten die Handgranaten unter ihnen, vielstimmiges Geschrei hervorbrach. Ununterbrochen folgte die wirksame Handgranatenwürfe fort; der Arm drohte zu erlahmen, aber der starke Wille half. Er hielt aus, bis der letzte französische Verbund war. Noch vier Tage lang erneuerte der Feind seine heftigen Angriffe. Gefreiter Wutze hielt unerschütterlich auf seinem schwierigen Bollen aus und seinem Gegner gelang es, in den Graben einzudringen.

Der standhafte Gefreite erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Tapfere Pioniere.

Am 23. März 1916, bei einem Angriff auf eine vom Feinde stark besetzte Höhe, stürmten die Unteroffiziere Gärtner (aus Roblinghausen, Kreis Gelsenkirchen) und Trofen (aus Königsdorf i. Br.) und die Pioniere Schreier (aus Reife i. Schl.) und Spivof (aus Königshütte i. Schl.). Sämtlich von der 4. Kompanie des Pionier-Regiments Nr. 23, im heftigen Aufruhr an der Spitze ihrer Handgranatentruppe vor und drangen in die feindliche Stellung ein. Den Unteroffizieren Gärtner und Trofen galt es, die französischen Maschinengewehre, welche während des ganzen Angriffs durch

ihre flankierende Feuer die Reihen der Stürmenden gelichtet hatten, zum Schweigen zu bringen. Unerwartet begannen sie, unter ständigem Beschießen von Handgranaten, den feindlichen Graben aufzurollen. Es gelang ihnen, den Feind bis zum ersten Maschinengewehr-Unterstand zusammenzudrängen. Doch hier staute sich alles; der Feind verdammt geschickt den Graben mit Drahtbindern, Nissen und Steinen. Einem Gegner, der gerade auf den Unteroffizier Trofen anlegte, schleuderte Unteroffizier Gärtner eine Handgranate ins Gesicht. Es entspann sich ein heftiger Handgranatenkampf, in welchem trotz hartnäckigsten Widerstand

Getrenn bis in den Tod.

Roman von Arthur Vabillotte.

(Nachdruck verboten.)
 „Loh mich los oder ich schlage Dich!“ schrie Antoine in höchster Wut. Er konnte genau die beiden Offiziere erkennen, die die Stige einnahmen; der eine zeigt mit der Hand nach Norden, während der andere bedauernd die Achsel zuckt.

Jetzt hatte auch Magdalena die beiden Deutschen erpicht, und da war es ihr, als würde eine unermesslich reiche, himmlische Gnade in ihr gequältes Herz gegossen, als würde sie von einer unsichtbaren Hand emporgewoben, hoch in den blauen Himmel hinein. Ihr war, als fiele alle Not, als fielen alle Ängste und Verzweiflungen der letzten Tage, alle Gefangenschaft und Vergewaltigung, denen sie ausgesetzt war, plötzlich von ihr ab, und sie stand da und war erlöst, war ein beseligtes, unendlich gesegnetes Geschöpf, das alle Bitterkeit vergaß und nur danken, danken wollte.

Der eine der beiden Offiziere des Eindeckers war Herbert Berner. Wie ein Wunder stand sein Gesicht vor ihr, nur durchs hundert Meter Zwischenraum von ihr getrennt. Sie wollte einen Ausruf ausstoßen, sie wollte dem geliebten Manne hinauslaufen, daß er, der tapfere, zielbewußte Mann den Ruf vernähme und zu ihr kommen sollte, sie zu befreien. Aber Antoine hatte, mit seinen wutfunkelnden Blicken das Gesicht Magdalena's streifend, die sonderbare Veränderung wahrgenommen, die auf ihren Zügen vor sich ging. Er erlaunzte über diese Veränderung aus flammender Empörung in lächelnde, ganz weltvergessen lächelnde Freude und Erwartung. Ein Verdacht durchfuhr ihn, blühschnell, ohne sich selbst ganz klar darüber zu werden, warum er es tat, schloß er ihr gewaltfam mit der Faust den Mund, als sie ihn öffnen wollte, den Gesichtern zu rufen. Der Schrei verzerrte zwischen den hart sich auf ihre Lippen pressenden Fingern. Sie bäumte sich zurück, sie sträubte sich, suchte sich von ihm loszureißen; er aber hielt wie in eisernen Klammern,

er zerrte sie, die sich heftig widersetzte, durch das Zimmer, zerrte sie hinaus auf den Korridor, blieb mit dem Fuß die Tür zum Keller auf, die nur angelehnt war, und zwang das Mädchen die Treppe hinab. Zum letzten Mal, mit letztem Willen sich aufbäumend, ließ sie mit der Stirn hart gegen einen der dicken Querbalken, die das Gemälde trugen, Funken hoben vor ihren Augen auf, mit einem röchelnden Seufzer fiel sie in eine Ohnmacht.

Antoine bettete sie auf einer Schütze Stroß, die sonst den Weinsäcken als Lager diente, aber jetzt gerade leer stand. Alles geschah in flüchtiger Eile; er überzeugte sich, daß sich ein Versteck durch die Kellerlöcher zwängen konnte und ließ dann die Treppe hinauf, mit jedem Schritt drei Stufen auf einmal nehmend; der Diener Genri, der ihm im Korridor über den Weg lief, gab er strengen Befehl, die Kellertür, an der er den Schlüssel beirahndete, nicht aus den Augen zu lassen, bis er wiederkäme.

Dann sprang er mit weiten Schritten durch den Park, am Gartenhäuschen vorbei, schlüpfte durch die Hintertür und lief den Weg entlang, den er den Arbeitern anzuweisen hatte. Er sah sie in der Ferne auf sich zugelaufen kommen, rannte weiter u. sich mit ihnen zusammen, dort, wo ein Seitenweg einmündete, der um einen großen Garten herum über die Alee nach jenem Bauwerk führte, das hinter der Wiese sich dehnte.

Mit hastigen Worten gab er ihnen Verhaltensmaßregeln. „Versteckt die Hinten und Weller unter den Bäumen! Wir schleichen uns von hinten an den Eindecker heran, tun zunächst als seien wir harmlose Zuschauer und benutzen den Augenblick, wo die beiden Deutschen nicht mehr auf uns achten, sie niederzuschleichen? Verstanden?“

Sie stießen dumpfe Schreie der Wut, der Mut, der Angst aus; ihre Augen funkelten tigerhaft. Mit feuchenden Lippen ließen sie hinter ihm her dem Landungsplatz des deutschen Flugzeugs zu.

Die beiden Piloten machten sich am Motor zu schaffen; sie hatten erhörte, müde Gesichter, die von der Sonne braun gefärbt waren. Der eine schimpfte

in allen Tonarten und rüttelte wütend an dem Motor, der plötzlich verstört hatte und sich durchaus nicht mehr bewegen wollte.

„Nur ruhig Blut“, sagte der andere, es war in der Tat Herbert Berner, der sofort als Flieger eingestellt worden war, kaum nachdem er sich gemeldet hatte, wir müssen der Sache auf den Grund kommen. Ueberlassen Sie das mir, Steffens, und lassen Sie verweilen auf, daß und nicht eine unvernünftige Gefahr auf den Kopf kommt.“

„Ach was!“ murmelte Oberleutnant Steffens, „weit und breit gibts hier keine Soldaten? Haben Sie einen gesehen während unserer weinhalbstündigen Fahrt? Ich nicht! Die haben sich alle nach Müttich auf die Strömung gemacht, feiges Volk scheint's! Na, und die Zivilisten, die können uns doch nicht imponieren. . . Soll mal einer wagen, sich zu mühen!“

„Na“, sagte Berner zweifelnd, „denken Sie an das Nest, durch das wir gestern zogen. Aus den Häusern schossen die Herren Zivilisten auf uns. Es ist ein rabiotöses Volk hier.“

„Rabiat hin, rabiat her! Sehen Sie zu, daß Sie den Kasten wieder in Ordnung bringen. Wir haben Bistigeres zu tun, als uns hier auf dieser grünen Wiese die Weine in den Leib zu geben.“

„Aha“, unterbrach er sich, „da kommt schon neugieriges Gesindel an. Wahre Salumengefächter. Aber sie kosten Ruhe, will mir scheinen.“

Er rief zu den Männern hinter, in einem herrlichen Französisch: „Wer eine verdächtige Bewegung macht, wird niedergeschossen! Merkt's Euch!“ Damit zog er den Revolver aus dem Gürtel und entzündete ihn.

„Halte Euch noch ruhig“, ermahnte Antoine seine Leute und kommandierte die Weiber, die sich zu der Truppe gefunden hatten, mehr ins Vorderfeld. „Damit es harmlos aussieht“, sagte er. Er selbst war von einem Latenfieber ergriffen, das er bisher nie gekannt hatte. Sein heißes Blut hatte sich bisher in tollen Streifen Betätigung gelüht; nun schien es mit einem Male diese Tändeleien zu verachten und verlangte nach männlichen Taten

und Siegen. Was der Gefahr, die der Stadt Müttich drohte, nicht gelungen war: Den verdohnten, verteidigten Antoine Kallotte zu einem Weiden zu machen, ihn in die Reihen der Soldaten zu stellen, die das Vaterland mit ihrem Leben verteidigten, das gelang der Enttäuschung, die er mit Magdalena erlebt, und dem verabschiedenden Versuch, daß er mit einem Male in gefährliche und bunte Abenteuer geteilt war, die ihm unter Umständen den Kopf kosten konnten. Er brach sich Bahn durch die Reihen seiner Leute, die lauernd dahinter und jede Bewegung der beiden Deutschen verfolgten, hatte sich plötzlich vor sie gedrängt und hielt nun auf freiem Feld, entschlossen, im nächsten Augenblick die Waffe zu ziehen und die Feinde, wie er es vorausgesagt hatte, niederzuknallen.

Aber während er diesen Entschluß zur Ausführung bringen wollte, hob Herbert Berner zufällig den Kopf von seiner Arbeit, sah mit einem raschen Blick, was vor sich abspielte, ahnte Unheil von diesem Menschen, der sich von den anderen Neugierigen abgesondert hatte, und ließ, einfach dem Gedanken folgend, der ihm gerade einfiel, auf Antoine zu. Er hörte Steffens hinter sich einen verwundernden Aufschrei ausstoßen, schaute aber nicht darauf. Mit eisernen Schritten stand er neben Antoine, harrete ihn ins Gesicht, verfürbte sich. . . . War das nicht. . . . Blühschnell jagte ein Bild durch seinen Kopf: Wie er an dem halb verborgenen Tischchen im Cafe Jambon saß und plötzlich Magdalena vorbei gehen sah am Arme eines eleganten, stattlichen Herrn. Er hatte das Gesicht dieses Herrn gesehen, es war in seinem Gedächtnis haften geblieben. . . . Und jetzt tauchte es überraschend hier wieder vor ihm auf.

Er sagte kurz entschlossen, mit scharfer Stimme zu Antoine: „Folgen Sie mir! Aus Ihrem Verhalten scheint mir nichts Gutes für uns hervorzugehen. Und auch die anderen Herrschaften da drüben machen drohende Gesichter.“

(Fortsetzung folgt.)

des des Segners die Bioniere Sieger blieben. Die Leihzahl der Heinde war bereits tot oder verwundet, da ergaben sich die noch am Leben gebliebenen Brute den taberner Angreifern. Die Bioniere Edricer und Spinof bahnten sich den Weg bis zum Maschinengewehr, nahmen es auseinander und brachten es in Sicherheit. Die brauen Bioniere blieben den Rest des Tages und die ganze Nacht hindurch in der eroberten Stellung, bis die Infanterie die weitere Verteidigung des Grabens übernahm.

Unteroffizier Gärtner wurde für seine Tapferkeit zum Vizelfeldwebel befördert.

Französische Niedertracht.

Alle wilden Völkergeschichten haben unsere Heinde gegen unsere Feldgrauen zu lesen. Veshin reibten die Franzosen sogar einige tausend Papuaneger in ihre „Kulturarmee“ ein. Es kommt nächstens noch so weit, daß ein halbwegs kultivierter Gurfa sich weigern wird, mit all diesem Völkergesindel zusammen zu kämpfen. Engländer und Franzosen aber brüsten sich weiter, an der Seite dieser halben Menschenfresser für die „Kultur und und die Menschlichkeit“ gegen die „deutschen Barbaren“ zu kämpfen. Eine schlimmere Satire wurde nie geschrieben, wie sie da die beiden sogenannten „Kulturvölker“ der Welt vorführen. Die Senegalneger, die jetzt schon ein immerhin beträchtlichen Bruchteil der französischen Armee ausmachen, wurden vor allem in der Sommerschlacht als Kanonensfutter vorgeschickt und perierten dabei massenhaft in deutsche Gefangenschaft. Zu ihrer Verrechnung mußten wir aus den Seminaren unserer Universitäten und den Konstoren unserer Leberiehandelsbäuser gelehrte Kenner der Regemundarien in die Sonne schicken. Diesen Dolmetschern gegenüber haben sich die Senegalesen mit der Offenheit echter Wilder über ihre Teilnahme am Kriege geäußert.

Man hatte diesen Wilden, und zwar haben das Offiziere des zivilisierteren Volkes der Franzosen getan, als Siegespreis eine weiße Frau verschrieben. In Deutschland gäbe es sehr schöne weiße Frauen, besonders viele blonde. Deutschland liege gleich hinter den Schützengraben der Deutschen; die weiße Frau könnten sie sich selbst anschauen. Das haben die schwarzen „Kulturkämpfer“ übereinstimmend befunden, so daß kein Zweifel darüber besteht, daß ihnen „die weiße Frau“ in bindender Form von ihren militärischen Vorgesetzten verschrieben worden ist. Ebenso steht es fest, daß die Schwarzen von ihren Offizieren und Unteroffizieren davor gewarnt worden sind, in deutsche Hand zu fallen; Die Deutschen ermorbeten angeblich jeden farbigen Gefangenen.

Mit diesen Verurteilungen und Befehlungen versehen, sind die Senegalneger gegen unsere Drahtverhaue angerannt. Die meisten, ungeschulte Hunderte, sind im Feuer der modernen Maschinen- und Bomben zum Zusammengebrochen, lange ehe sie an den deutschen Graben kamen. Die ihm lebend erreicht haben, haben als Gefangene erfahren, daß es ein weiter Weg ist von der Sonne bis nach Deutschland und zu den weißen, blonden Frauen, die da in Frieden wohnen. Uebrigens haben die schwarzen Hiltsvölker sich bei den Stürmen an der Sonne nicht sehr bemüht. Nachgerade scheint es auch in ihren biden Schädeln zu dämmern, daß sie für ihre Herren nichts anderes sind als Kanonensfutter und Angelänge für Raichingengewehr. In den Sommerstürmen hat man die Wilden nicht mehr wie früher allein vortreiben können, sondern man hat sie mit weißen Franzosen vernichten müssen. Sonst wären die Schwarzen nicht mehr aus dem Graben zu bringen. Bei der Gefangenahme benahmen sich die Senegalesen sehr feige und winkelten wie gepöhlte Hunde vor Angst, daß ihnen die Acheln abgehauen würden. Merkten sie dann, daß diese Furcht unbegründet war, so wurden sie desto frecher.

Mit solchen halben Bestien müssen sich unsere Feldgrauen herumgeschlagen! Unser Volk kann unfern herrlichen Soldaten gar nicht dankbar genug sein, daß sie uns diese Horden vom Reibe halten. Wäre es den Kulturfranzosen gelungen, diese durch die schandbaren Verpfändungen ausgelassenen Wilden in unsere Lande zu führen, wch uns dann. Aber eher müßten die Heinde jeden deutschen Mann getötet haben, ehe wir jenen Herden der Franzosen den Eintritt in unsere Lande freigäben. Wir wissen, was wir von ihnen zu erwarten hätten! Niedriger konnten die französischen Offiziere ihre eigene Kulturanschauung nicht enthihlen, als durch dies Verbrechen an die Senegalneger! Sie sagten dadurch, daß sie nur durch eine ganz dünne Kulturschicht von ihren schwarzen Kameraden unterschieden sind.

Der Weltkrieg.

Die Barbaren gegen Venetia!

Unter dieser Ueberschrift berichtet die römische Tribuna in ihrer Ausgabe vom 14. August wieder einmal Krotobilitäten über den antischen Lafam-Bericht, demzufolge in der Nacht des 10. Aug. auch die Stuwel der Kirche S. Pietro a Castello von überreichlichen Kriegerbänden in Brand gesetzt worden sei. Die Tribuna fügt hinzu: „Die schöne Kirche S. Pietro befindet sich unweit des Stadtkerns in dem volkstümlichsten Viertel von Venetia.“ Damit soll offenbar der empörende Eindrud der „Vorbereitung“ bei dem harmlosen und abenferlichen Vefer noch vernebelt werden, damit er unbedingt dem Schlus der Tribuna zustimmt: Dieser neue Angriff auf die Kunstschatze Venedias wird nicht verfehlen, die Entrüstung der ganzen gebildeten Welt zu erwecken.“ Dazn täuscht sich jedoch die Tribuna; denn die wirklich gebildete Welt — außerhalb Italiens — schaut auf den Plan von Venetia mit Respekt und bewundert sich, daß die Kirche S. Pietro auf einer wenig bekannten Insel am äußersten Ötende Venedias steht, nur 350 Meter von dem großen Tivvenenabungsplatz entfernt u. in unzugänglicher Nähe des Kriegshafens, dessen Einfahrt nur 100 Meter von der Kirche abliegt. Außerdem liegt 200 Meter davon neben dem Arsenal eine Kaserne und das mit der Kirche S. Pietro verbundene ehemalige Klostergebäude ist gegenwärtig ebenfalls Kaserne. Alles das verschönert die Tribuna ihren Lesern, während sie gleichzeitig die italienischen Abgerangenen auf Lakad, das rund 75 Kilometer hinter der Frontfront liegt, als eine heroische Ruhestätte in den höchsten Lagen verwirren hatte. Aber noch mehr! Aus den klein andachten Ansichten der Tribuna erfahren wir gar, daß die Kirche nicht erheblich beschädigt und der Brand sofort gelöscht worden ist. Wozu also die obenstehende Entrüstung?

Was die von der Roanna Stefani gemeldete „Aristokratie“ der Straße S. Maria Formosa betrifft, so bestätigt sich jetzt die Vermutung, daß hier eine geoffentlichliche Ueberziehung vorliegt. Aus dem Corriere della Sera vom 15. August erfahren wir nämlich, daß der Generaldirektor der Aktien-Gesellschaft der Schäden bestialisch hat, „damit das Denkmal nicht durch Witterungseinwirkungen weiter geschädigt werde.“ Demnach ist die Kirche in der Gasse nicht unversehrt geblieben.

Son der ägyptischen Front.

18. August. 18. Aug. In einem offiziellen englischen Bericht aus Kanton heißt es:

„Vor einigen Tagen ist es einer englischen Abteilung mit Panzer-Automobilien gelungen, in der Nähe von Sollum eine bedeutende Menge von Proviant, verpackt durch türkische Soldaten zu überfallen, eine große Anzahl zu töten und den Rest ins Meer zu werfen, teils in die Wüste zu werfen.“

„Die nun heute die Mailänder „Italia“ in einem Brief aus Alexandria berichtet, hat überhaup kein Gefecht stattgefunden, da die Araber von dem bedeutendsten Lebensmittel unterrichtet waren und sich bei Zeiten zurückgezogen hatten. Nur vier Gefangene seien den Engländern in die Hände gefallen. Am 18. August wird der Brief die Zone an der Somaliden-Libidien Grenze als fortgesetzt ernst für die Engländer. Auch im Sudan machten die Geener weitere Fortschritte. Die australischen Truppen haben Acadeten verlassen zum Trost der Heuter, denen ihre ausgelassene Weien, insbesondere ihre Tarnfärbung ein Grauel war. Sie wurden noch Salomiti und nach Frankreich verschifft. Bei der Weise festlich über 1200 Mann. Nach eifrigen Suchen in zwei Stunden sind 500 Mann wieder aufgefunden worden. Die anderen 600 blieben über Nacht verhaftet.“

Die vorbereitende Arbeit.

18. August. 18. Aug. Meldung des Reuterschen Bureaus: Der englische Munitionsmontage hat im Unterbau eine Ueberacht über die Tätigkeit der Munitionsabteilung. Er hob dabei hervor, daß das Ergebnis der Verteilung von 18 Millionen Granaten für 1915 und 1916 — mal so groß ist wie das des vorhergehenden Jahres, das an Feldhaubitzen oftmals größer als das für 1914 und 1915 und das der ersten Juniwoche 27 mal größer als das der entsprechenden Woche des Vorjahres war. England stelle jetzt in einem Monat doppelt so viel schwere Geschütze her, als es bei Kriegsausbruch bezog. Die wöchentliche Verteilung an Maschinengewehren seit Schaffung der Munitionsabteilung sei um das Sechsfache gestiegen, Gewehre und Maschinengewehre für das Feldheer könnten völlig aus den belasteten Quellen ergänzt werden. Die wöchentliche Erzeugung von hochexplosiven Stoffen sei jetzt 60 mal größer als zu Beginn 1914/15.

Montague betonte ferner, daß die Hälfte der technischen Hilfsquellen des Landes für die Flotte in Anspruch genommen würde. Aber England ausschließlich werde alle Bedürfnisse der Alliierten befriedigen können. Die vorbereitende Beschickung in der Woche vor dem Angriff hätte zusammen mehr Munition erfordert, als während der ersten elf Monate des Krieges hergestellt wurden. Die Gesamtmenge an schwerer Munition, die während der elf Monate erzeugt worden ist, genügt jetzt nicht mehr für die Beschickung eines einzigen Tages. Montague ging dann auf die Arbeiterverhältnisse ein und sagte dabei, 45 000 Soldaten seien für die Herstellung von Munition beurlaubt. Das habe vorher seien 635 000 Personen damit beschäftigt gewesen, heute aber seien es 2 1/2 Millionen, darunter 400 000 Franzosen.

Daraus ist zu ersehen, was unsere belästigten Truppen ausgehalten haben, ohne erschüttert zu werden. D. Schrift.)

Ein beländisches Urteil.

Von der Weizsäcker, 20. August. Das Blatt Neigung von Ten Taa laat in der Rede des britischen Munitionsmonteurs für Unterhaus, daß der Minister von der unachwehren Munitionserzeugung sprechen habe, um den Mut des Volkes aufrecht zu erhalten. Die Rede habe aber trotzdem für England etwas Entmutigendes.

Darf der Munitionsmonteur es aber möglich gewesen, auf einer Front von einigen zehn Kilometern den Feind aus seinen Stellungen zu werfen, aber für ein Trommelfeuer auf verschiedenen Stellen der Front gleichzeitig anzuwenden die Munition nicht und ebensowenig zur Vernichtung der deutschen Seilmanen, die hinter der ersten, zweiten oder dritten Schützengrubenlinie stehen sind. Wenn man diese Stellungnen mit großer Schnelligkeit hätte vernichten können, so daß der Feind nicht instande gewesen wäre, neue Linien zu besetzen, dann erst wäre ein Durchbruch möglich gewesen.

Das Urteil erlöst in der Tatfache, daß der Kaiser nach der Diktatur abgerückt ist, ein Zeichen dafür, daß die Gefahr an der Front für die Deutschen einzuweisen aufkommen ist. Gleichzeitig erlöst das Blatt in dem Befehl des englischen Königs an der Front ein Zeichen dafür, daß den englischen Soldaten neuer Mut einflößt werden müßte.

Eine neue vorläufige Expedition gegen Deutsch-Ostafrika.

Bern, 20. Aug. (W.P.) Der „Tempe“ meldet aus Visibon: Die portugiesische Regierung bereitet eine neue Expedition gegen Deutsch-Ostafrika vor.

Russische Neujahrsvorber.

Eine Vorstellung von der beispiellosen Rücksichtslosigkeit mit der die russischen Generale ihre Regimenter hinschlachten und von den ungebühren Opfern, die jeder Angriff Rußland kostet, gibt folgende Angabe:

Inf. Regt. Nr. 282 (71. Inf. Div. 30. K. R.) erhielt nach schweren Verlusten in den Juni-Kämpfen am Styr folgenden Ersatz:

14. 7. 2000 Mann vom 229. Inf. Bat. Pawlograd;

18. 7. 1000 Mann (4 Wachtkompagnien) Rotograd Wolynsk;

23. 7. 1000 Mann (4 Wachtkompagnien) Inf. Bat. Pawlograd. — In Summa 4000 Mann in acht Tagen.

Nichtdeutscher Artillerie betragen die Kompagniestärken Ende Juli nur 120—140 Mann und nach dem Befehl am 1. und 2. August nur noch 30 bis 40 Mann. Wenn das Regiment, wie anzunehmen ist, vor Beginn der Juni-Kämpfe am Styr den vollen Bestand von 4000 Mann hatte, so verlor es demnach bis zum 2. Aug. über 7000 Mann. Das heißt die großen zur Auffüllung hinter der

Front bereitgestellten Reserve Ende Juli erschöpft waren, dürfte aus der Ausgabe der Gefangenen hervorgehen, nach welcher dem Regiment am 2. August nur noch 1000 aus verschiedenen Erprobungsabteilungen zusammengestellten Erprobungsabteilungen überwiegen werden konnten.

Deutschland.

Reichstagsarbeiten. Der bis zum 26. September d. R. verordnete Reichstag wird je nach der Geschäftslage möglicherweise seine Sitzungen erst einige Tage später aufnehmen. Von aröheren Reklamationsarbeiten außer den Denkschriften über die wirtschaftlichen und sonstigen Maßnahmen des Bundesrats u. dem Reichstag über den Personalrat verhandelt bisher noch nichts bestimmtes. Die Denkschriften werden aber zu eingehenden Erörterungen im Bundesrat und im Reichstag über die politischen u. wirtschaftlichen Fragen Anlaß bieten und den Hauptteil der Beratungen bilden. Bei dieser Gelegenheit wird auch die Frage der Verlängerung der laufenden Legislaturperiode des Reichstages zur Entscheidung kommen. Im sozialpolitischen Hinsicht sind Anträge auf Erhöhung der Mindestlöhne der Familienunterstützung zu erwarten, um den Preisverhältnissen Rechnung zu tragen. Die bisher von Reichs wegen anwendende Gesamtsumme hat bereits zwei Milliarden erheblich überschritten, dazu kommen noch die Ueberweisungen des Reiches aus dem Reichsfonds an die Bundesstaaten als Beihilfen für die von den Gemeinden geleisteten freiwilligen Ausfälle an den Mindestlöhnen. Sofern nicht noch wichtiger Beratungsstoff hinzukommt, wird die Tagung von verhältnismäßig kurzer Dauer sein. Der Reichstag dürfte dann etwa in der zweiten Hälfte des November wieder zusammenzutreten.

Wohnungsfrage der Reichshauptverwaltung. Die von der Reichshauptverwaltung angebotene Wohnungsfürsorge für die unteren Volk- und Teilarbeiterkassen wird mit Rücksicht auf die vorhandenen Bedürfnisse energisch fortgesetzt. Bisher sind von der Reichshauptverwaltung 673 Häuser fertiggestellt worden, in den letzten Jahren durchschnittlich je 40 Häuser. Die meisten dieser Grundstücke befinden sich in den östlichen Provinzen.

England.

Sassonows Rücktritt der schwedische Verlust der Entente.

Oslo, 18. August. (A. F.) Der Rücktritt Sassonows' Absicht immer noch auf das lebhafteste die englische Öffentlichkeit, und man scheint sich in der Erwartung der Anschauung der allmählich wachsenden Zurückhaltung ansetzen zu wollen. So erklärt das Wochenblatt „Nation“ rund heraus, Sassonow sei überhaupt nicht krank gewesen, sondern man habe den Eindruck erhalten, daß dieser gute Freund Englands das Opfer von politischen Strömungen in russ. Schicksal geworden sei. Die „Times“, die bereits vor und dem Rücktritt Sassonows, wie auch in der „Review“, gemeldet wurde, den reaktionären Elemente in Genetien zu dem englandfreundlichen Sassonow gegenüber hatte, legt in einem Artikel dar, daß Sassonow ebenso wie N. S. Wolofski sich stets mit aller Macht gegen die prodeutsche Partei in Rußland zu wehren hatte.

Der „New Statesman“ schreibt: Der Rücktritt Sassonows sei einer der schwersten Verluste, der die Entente betroffen habe. Nicht weniger ernst für die Entente sei die Zurücknahme der Position Grenz die teilweise seinem Ansehen gegenüber sei, andererseits aber auch den Angriffen, die er von der konservativen Partei zu erleiden hat. „New Statesman“ kommt zu dem Schluss, daß die wichtigsten Gefahren für die Alliierten nicht auf dem Schlachtfeld, sondern in der Politik lauern.

Von konservativer Seite aus wird von diesen Vorfällen lebhaft Gebrauch gemacht, um die Stellung von Lloyd und Grey im Kabinet zu schwächen. So hat Carion in dem „Illustrated Sunday Herald“ einen Artikel geschrieben, in dem er darauf hin auf die Auflösung des Kabinetts und für Newbolden eintritt mit der ausgesprochenen Absicht, die Nation von der Uebermacht von Asquith und Grey zu befreien.

Die Engländer mit Geisteskranken.

Rotterdam, 20. August. Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ wird aus London gemeldet: Der Finanzsekretär des Kabinetts, erkläre gestern im Unterhaus, daß Männer, die aus Geisteskranken den Dienst verweigern, gefangen gehalten werden dürfen, bis ihre Straftaten abgeklaut seien; dann würden sie an ihre Heimatländer zurückgeschickt werden. Wenn sie nochmals den Dienst verweigerten, würde ihnen die Möglichkeit gegeben, vorzugehen zu werden, und sie würden keinen Anlaß mehr haben, dagegen Berufung einzulegen.

Der besetzte Asquith.

Asquith war immer ein Gegner des Frauenwahlrechts. Jetzt hat er ausgerechnet, wohl wegen der Dienste, die die edlen Suffragetten in London beim Anspannen der Soldaten geleistet haben.

Der Konstat der Wahlrecht bestand darin, vor allen anderen Punkten aufzuführen, die sich nicht freiwillig stellten. Andere Wahlrechtler hätten die sich freiwillig stellten Engländer, ein Mittel, das weniger Erfolg gehabt haben soll. Am Anfang der Woche hat sich Asquith im Unterhaus mitgeteilt, daß er seine persönlichen Ansichten über das Frauenwahlrecht, dessen Gegner er früher war, geändert habe. Daily News erfährt dazu aus quier Quelle, daß diese Erklärung eine Aenderung der Politik des Premierministers anzeige. Das Blatt schreibt, Asquith habe im Kabinet erklärt, daß im Falle einer Wahlreform auch die Frauen das Wahlrecht bekommen müßten. — Wozu die Angst vor Deutschland die Engländer noch alles verfahren wird.

Das britische Kinet-Kabinet.

18. August, 20. August. In London wird demnach eine Sitzung des Kabinetts geplant werden. Die Beratungen der englischen Minister über die Haltung Englands sollen der Welt vor Augen geführt und der Rückhalt erhalten werden. Eine große Zahl von Abgeordneten wird für diesen Zweck vor dem Palais des Premierministers Nr. 10 Downing Street und dem Verantwortungselbst aufgestellt werden. Viele alte Parlamentarier laet „Daily Chronicle“ haben für diese eine moderne Idee nur ein Kopfschütteln.

Aber vielleicht ist es auch, wenn das englische Kinet-Kabinet Asquith-Gren durch das Kino für die Rückwelt festgehalten wird, damit es späteren

Geldstücken zum abschließenden Beispiel vorangeführt werden kann.

Dänemark.

Rur Lage Dänemarks.

Kopenhagen, 20. Aug. Der Mitarbeiter des „Stadbolmer Blattes“ Dagens Rabeter hatte mit einer autonönden Persönlichkeit in Kopenhagen eine Unterredung über den Verkauf der dänisch-westindischen Inseln an Amerika, die unter anderem erklärte: Die Frage des Verkaufs kam wieder auf die Tagesordnung infolge der Befürchtung der Unionstaaten, daß die Inseln jetzt oder nach dem Krise einer autonönden Grobmacht übertragen werden könnten. In dem Kabinet Kinetos liegt daher wohl keine Drobuna, jedoch ein sehr bestimter Drud. Man glaubt nicht, daß Amerika daran denkt, die Inseln sich anzueignen, falls der Verkauf abgelehnt wird, doch könnte eine Besetzung von St. Thomis sehr wohl die Folge davon sein. Dänemark war während des Krieges mehrmals nahe daran, in den Kriega hineinzugehen an werden; wenn wir im letzten Augenblick das Unglück vermeiden konnten, so war dies ausschließlich auf die autonöndliche Rücknahme einer der kriegsführenden Mächte zurückzuführen hinsichtlich der schwedischen Lage, worin wir uns befinden; wir liegen ja wie ein Sandkorn zwischen zwei Rißsteinen. Aber ich glaube, daß die größte Gefahr jetzt überstanden ist.

Provinzielles.

Eberbach, 20. Aug. Unser Dorfbrunnen, welcher bis zur Anlegung der Hochdruckföhrleitung im Jahre 1911 fast den ganzen Ort mit gutem Trinkwasser versorgte, ist nun seit 14 Tagen vollständig versiegt — ebenso einige geradene Hausbrunnen. In dem Brunnenbetrieb der Gewerkschaft „Eintracht“ unterhalb unseres Ortes ist im dortigen Tagebau, einige Tage vorher, plötzlich eine Wasserquelle ausgetreten, welche so zunahm, daß der Betrieb eingestellt wurde und noch eine zweite Pumpe mit elektrischem Antrieb zur Bewältigung des Wasser angelegt werden soll. Man schließt daraus, daß unser Dorfbrunnen dort zu Tage tritt. Unsere Quelle hatte ihren Ursprung in der Mitte des Dorfes, und bei Anlegung der Wasserföhrung wurde dort ein Behälter erbaut, von wo aus wenn das Wasser der neuen Leitung nicht ausreichte, die hier gelegenen Wohnungen (noch 33 Hausanschlüsse) mit Wasser reichlich versorgt wurden. Auch ein unterirdisch angelegter Brandweber erhielt keinen Zufluß aus dieser Quelle. Abhilfe ist dringend geboten, und es besteht, wie man hört, die Absicht, im Vorhalde, wo das Wasser der Hochdruckföhrung entspringt, nach weiteren Quellen zu suchen, um einem etwaigen Wassermangel vorzubeugen.

Dierdorf, 20. Aug. Die Bedeutung der Kleinföhrung und insbesondere der Kaninchenzucht bei der bestehenden Fleischknappheit, die auch voreerst noch eine Zeitdauer anhalten wird, merkliche Fortschritte gemacht und es läßt sich in der Tat nicht verfehlen, daß die Föhrderung der Kaninchenzucht mit Rücksicht auf die Schnellwüchsigkeit und Anspruchslosigkeit der Tiere volle Aufmerksamkeit verdient. Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, hat der Kreisverband für Kaninchenzucht des Kreises Remscheid in seiner Sitzung vom 13. August entgültig beschlossen, zur Föhrderung der Kaninchenzucht am 10. Dezember 1916 in Dierdorf im Saale des Gastwirts Salm eine Kreisverbandsausstellung für Kaninchen mit den angeschlossenen Gewerben zu veranstalten. Eine zahlreiche Beschickung dieser Ausstellung ist heute schon gewährleistet, und auch antizipatorisch ist dieser Veranstaltung weitgehende Unterstützung zugesichert. Die Ausstellung hat der Kaninchenzuchtverein für Dierdorf und Umgegend übernommen.

Vom Lande, 18. Aug. Die Landwirtschaftskammer beabsichtigt aus den besetzten Gebieten einen Wagon mit Viege in unser Land einzuföhren, welche zum Viege von 40 bis 60 K das Stück abgeben werden sollen. Es wäre zu wünschen, daß von diesem Angebot reichlich Gebrauch gemacht würde, da es wirklich für manche besonders kinderreiche Familie ein Segen ist, wenn eine Viege im Hause ist. Leider ist früher dieser Viege der volkswirtschaftlichen Selbsthilfe bei uns vernachlässigt worden, und die Erkenntnis erst durch die so rasch kommende Kriegszeit gemerkt worden, weshalb es kommt, daß so viele Familien jetzt keine Viege haben, sich aber bei den hohen Preisen jetzt auch keine beschaffen können. Es wäre jetzt sogar zu leben, wie den besonders armen Familien ein Kredit zu beschaffen wäre, daß sie von dem jetzt gemachten Angebot Gebrauch machen könnten — eine Volkswohlfahrt, die sich gewiß lohnen wird. Aber in vielen Wegen, Westfalen, Schwaben und Wollgaren steht noch so viel Futter, daß bei sorglicher Sammlung noch Wintervorräte genug beschafft werden können, daß auch in der ärmsten Familie eine Viege gehalten werden kann.

Brach, 20. August. Eine wahre Freude ist es jetzt, anzusehen wie die Besucher des Dickholdebrunnens annehmbar übermüdet sind von der hier vorzunehmenden Wanderung. Aus einer früheren Rand läuft jetzt das kostbare Wasser durch drei Röhren fein überfließend und das Einsinken in die Röhren und Krüme acht jetzt viel ruhiger vor sich als früher, wo die Gefäße und die Hände in das Wasser getaucht werden mußten. Der frühere Zustand des Brunnens, der offen da lag für allen mitleidigen Lufte, hielt die meisten Leute der Hochschicht und auch viele Fremde, welche das reizende Dickholdebrunn durchwandern ab, das Wasser zu trinken. So jetzt der Brunnen wieder ist, können die Durstigen abwechselnd aus den Röhren trinken das Wasser am Brunnen oder nehmen es in Krüsen und Hälben nach Hause mit. Na eine Krüme aus Stein läßt es dorthin verenden. Der Dickholdebrunn hat aber nicht allein ein annehmbares Tafelwasser, sondern es ist durch seinen starken Gehalt an Eisen auch beiföhrlich besonders für Blutarme.

Konkurs-Nachrichten

aus dem D.-L.-G.-Bez. Darmstadt, Frankfurt a. M., Cassel, vom 8. August bis 11. August 1916.

Name (Zirma)	Wohnort (Kantons)	Konkursverwalter	Zu dem Zeitpunkt	Beim 1. Versteigerung	Beim 2. Versteigerung
Inhaberin eines Handfabrikanten-Betriebes, Emilie Michael Rotorenfabrik J. Schreiber & Co.	Frankfurt a. M.	H. R. T. (Ladenlohn)	4.8.	0.9.	22.8.
	Frankfurt a. M.	H. R. T. (Ladenlohn)			
	Cassel				
	Cassel				

Fleisch aller Säugtiere umfassen, auch die Säug-
bühner werden der Fleischkarte unterliegen. Frei
bleiben dagegen Gänse und Enten in Längs-
schnitt nach der Frage, wie das Bild behandelt
werden sollte. Die Entscheidung ist nunmehr ge-
fallen, daß der Fleischkarte unterliegen Hühner-
und Gänsefleisch; ferner Mehl und Speiseöl, außer-
halb der Karte wird verpackt: Dosen, Manneken
und das jagdbare Geflügel, also Rebhühner, Wild-
enten und Gänse, Wasserhühner und dergleichen.
In der Behandlung des Bildes wird aber voraus-
schichtlich den Einzelstaaten eine gewisse Bewegung-
freiheit gelassen werden.

*** Landesrat a. D. Alois Frizen †.** Wie die
„Köln. Volksztg.“ meldet, starb am 19. August in
Düsseldorf der frühere langjährige Abg. Landesrat
a. D. Alois Frizen im Alter von 77 Jahren.
— Alois Frizen, ein Bruder des Abg. Karl
Frizen, ist am 18. Febr. 1840 in Cleve geboren.
Seit 1866 erster Beigeordneter in Düsseldorf und
1868 erster Beigeordneter in Düsseldorf und
1875 Landesrat in der rheinischen Provinzialver-
waltung. Von 1890 bis 1892 gehörte er dem rhein-
ischen Provinziallandtag und von 1889 bis 1903
dem preuß. Abgeordnetenhaus an, wo er das Amt
eines Fraktionsvorsitzenden des Zentrums aus-
übte. Im Jahre 1881 wurde er von dem Wahl-
kreis Kempen in den Reichstag entsandt, 1912 trat
er von seiner parlamentarischen Tätigkeit, die er
bis dahin ununterbrochen im Reichstag ausgeübt
hatte, zurück. Bischof Dr. Frizen in Ströburg
ist ein Bruder der beiden hervorragenden Parla-
mentarier.

Die „Köln. Volksztg.“ widmet dem verstorbenen
Kampfgenossen einen sehr warmen Nachruf, dem
wir folgendes entnehmen:

Als stiller Mann, fernab vom politischen Schau-
platz, den zu verlassen anhaltende Kränklichkeit ihn
gezwungen hatte, ist Landesrat Frizen aus dem
Leben geschieden. Mit ihm ist wieder einer von
den alten Garde dahingegangen, der in der un-
mittelbaren Umgebung Bismarcks in den Glan-
zestagen des Zentrums erfolgreich mitgewirkt und
gearbeitet hat. Nach dem Scheitern des großen
Rehrmeister'schen parlamentarischen Taktik hat er
neben dem Abg. Dr. Vieber die Führerschaft inner-
halb der Fraktion in viel größerem Maße ausge-
übt, als das bei seinem beherrschenden zurückhalten-
den Wesen nach außen hin hervorgetreten ist. Lan-
desrat Frizen war ein kluger und scharfsinniger
Politiker, der auf finanztechnischem Gebiete als
Autorität angesehen werden konnte. Nach die-
ser Richtung hat er nicht selten ernüchternd auf
den Abg. Dr. Vieber eingewirkt, wenn dieser in
der Genialität seines Geistes das volle Augenmaß
für die reale Wirklichkeit verloren zu haben schien.
— Heute darf es schon gesagt werden, daß Frizen
im Jahre 1883 bei dem damaligen Militärkonflikt,
der unter dem Reichstagsler Grafen Caprivi zur
Auflösung des Reichstages geführt hat, nicht in
allem mit dem Vorgehen Dr. Viebers einverstanden
gewesen ist, wenn er es auch nicht, wie Graf Wal-
lestreu, Frhr. v. Huene und Dr. Vorich, zum of-
fenen Bruch hat kommen lassen. Er hat unter
Wahrung des grundsätzlich ablehnenden Stand-
punktes eine friedliche Lösung gewünscht, die sich
nach seiner Meinung hätte finden lassen. Wenn
der Abg. Dr. Vieber später den gefährlichen Fall-
streichen des Finanzministers Dr. Miquel bei der
geplanten Reform der Reichsfinanzen glücklich ent-
gangen ist, so war es wohl in erster Linie dem
geschickten und energiegelassen Eingreifen Frizens
zu danken, der hier die Bismarckschen Traditionen
der freien Hand gewahrt hat. Unter diesem
Gesichtswinkel war er auch nicht besonders mit der
finanziellen Bindung des Reichstages einverstanden,
wie sie durch den § 6 des Flottengesetzes ge-
geben war. Sie mag vorübergehend hemmend ge-
wirkt haben, aber dauernd hat sie sich nicht aufrecht
halten lassen.

Die unumwandelbare Treue, die er der Zentrum-
partei entgegenbrachte, hat seiner vaterländischen
und förmigen Bestimmung keinen Abbruch ge-
than, wenn er auch gelegentlich der Regierung
pflichtmäßig Opposition gemacht hat. Sie war ihm
Seelenruhe. In vertrauten Kreise fand er dar-
über recht scharfe Worte gegen den Fürsten Bismarck,
weil dieser in den kritischen Novembertagen 1908
es Mißbilligend geduldet, daß die linksstehenden
Parteien die Person des Kaisers so schonungslos
in den Staub gezogen hatten. Sein monarchisches
Gefühl sei dadurch auf das empfindlichste verletzt
worden.

*** Wertvolle Kulturarbeit.** Aus Württem-
berg. In vorbildlicher Weise hat der Gutsbe-
sitzer Jäger auf dem Lindenhof bei Reutlingen
praktischen Kriegsdienst geleistet. Während des
Krieges nahm er unter den größten Schwierig-
keiten (Rekonvaleszenz mußten erkranken, Wege
angelegt, Wasser und Elektrizität zugeleitet werden)
die den Besatzern der Schützengräben als Wohl-
bekannte, etwa 300 Hektar große „Eingiger
Weide“, auf der Hochfläche zwischen Urach und
dem Lichtenstein gelegen, in landwirtschaftliche Ver-
arbeitung. Obwohl noch nicht die ganze Fläche unter
dem Pfluge ist, ernährt das fruchtbare Reu-
land bereits 100 Stück Milchkühe und liefert schon
dieses Jahr etwa 6000 Zentner Kartoffeln, 2000
Zentner Korn, 2000 Zentner Hafer und 10000
Zentner Futterrüben. Wo früher magere Weiden
waren, die nur Schafe ernährten, wogen jetzt üppige
Getreidefelder und steht üppiges Grasland.
Der seltene Erfolg eines einzelnen Unternehmens
zeigt, daß sich noch manches Blühen der deutschen
Gede für unsere Ernährung nutzbar machen läßt.

*** Stuttgart, 19. Aug.** In ganz Württemberg
wird nach Mitteilung des Leiters des Stuttgarter
Lebensmittelamtes Dr. Elias vom 1. Septem-
ber ab die tägliche Mehlration auf den Kopf
der Bevölkerung von 175 Gramm wieder
auf 300 erhöht werden. Neben dem voraussicht-
lich im September zur Ausgabe gelangenden So-
cietin wird in Stuttgart im September eine Zu-
nahme von 1 Pfund Einmachzucker auf den Kopf
der Bevölkerung gewährt. Für den Eier-
bezug wird im Interesse einer gleichmäßigen
Verteilung eine Rationierung eingeführt.

England.
Die großen englischen Luftschiffe.
Der Vorkurs, berichtet aus Pöbel: Vier der
großen englischen Luftschiffe begannen nach dem
Scottsman in der kommenden Woche Probeflüge
über See nach Irland.
Teuerung der Lebensmittel.
Das Berl. Tagebl. schreibt aus Rotterdam:
Dahy Rail zufolge erweist die große Teuerung
der Lebensmittel in England jetzt eine derartige
Bestimmtheit, daß die Regierung bald genötigt
sein wird, Maßnahmen zu treffen. Ueberdies ge-
hen die großen Betriebe, wie die Eisenbahnge-
sellschaften, in Verlegenheit, weil die Arbeiter wegen
der Teuerung Lohnverhöhungen fordern.

General Van als Ehrenkosa.

Utro Rossij vom 5. August berichtet: General
Van ist während seines Aufenthalts im kaiserlichen
Kurort Kislowodsk von den kaiserlichen Hofkammern zum
Ehrenkosa ernannt worden.

„Ehrenkosa des Zaren“, das wäre so ein
schöner und wohlverdienter Ehrentitel für Präsi-
dent Bojarc. Ganz Frankreich würde durch
solche Titulatur charakterisiert.

Der Oberbefehlshaber in Indien vor Gericht geladen.

WB. London, 20. Aug. Reuter. (Amlich.)
Die Regierung hat beschlossen, daß der Oberbefehls-
haber in Indien, General Sir Beauchamp Duff,
nach England zurückkehren solle, um vor der Kom-
mission für Mesopotamien als Zeuge zu erscheinen.
Sir Charles Monro wird sein Nachfolger.

Griechenland.

Griechische Kanzelerei gegen die Entente.
Berlin, 21. Aug. (Zent. Bl.) Der „Tsch.
Tageztg.“ zufolge berichtet die Kanzelerei aus
Athen, daß der griechisch-orthodoxe Metropolit
von Drama am letzten Sonntag in einer Kanzel-
rede über den Weltkrieg u. a. gelobt hat: „England
und Frankreich sind die eigentlichen Urheber des
Weltkrieges. Mit meiner Bewunderung und Teil-
nahme sehe ich auf der Seite der Deut-
schen, die ihren vaterländischen Besitzstand ver-
teidigen.“
Der Metropolit verherrlichte dann die Tapfer-
keit und Großmut der Deutschen und wendete sich
offen gegen die Benizelischen und deren Agitation.

Die Neuwahlen.

WB. Bern, 20. Aug. Die „Tempt“ aus Athen
meldet, daß der griechische Ministerrat die
Auflösung der Kammer auf den 18. September be-
schlossen. Die Neuwahlen finden am 8. Oktober
statt.

Sofales.

Limburg, 22. August.

Das Eisenerz-Kreuz. Dem Schützen
Vernann Braun von hier wurde in den heißen
Kämpfen um Verdun das Eisenerz-Kreuz 2. Klasse
verliehen.

Die neuulich abgehaltene Sam-
mlung für Kriegs- und Zivilgefangene
im Feindesland hat in unserer durch ihre Opfer-
willigkeit mit Recht berühmten Stadt den Betrag
von 5715 Mark und in den übrigen Orten des
Kreises Limburg die Summe von 7498 Mark er-
geben, so daß das Gesamtergebnis im Kreis
13 213 Mark beträgt. Da die durch die Sam-
mlung erwachsenen Ausgaben nicht viel über 500 Mk.
ausmachen, so stellt sich der Reinertrag auf
12 695 Mark. Die bedürftigen Gefangenen aus
unserm Kreis werden von dieser Summe den
vierten Teil erhalten, während die übrigen drei
Viertel der Verfügung des Auslasses in Berlin
unterstehen. Demnach kommen den hilflosdürftigen
Gefangenen des Kreises Limburg zum mindesten
etwa 3173 Mark zu gut, die ihnen nach genauer
Prüfung aller in Betracht kommenden Verhältnisse
auf möglichst sicherem Wege werden zugeführt und
gestattet werden, sich einige Erleichterungen in
ihrer Lage zu verschaffen. Einen großen Anteil an
dem Erfolg der Sammlung in unserer Stadt haben
die jungen Damen und Gymnasialisten, welche sich
nicht nur in den Häusern, sondern auch am Bahnh-
hof und an den Jügen mit freundlicher Ausdauer um
Erlangung der Spenden bemühten, wofür ihnen
lebhafter Dank gebührt.

— Bienenzucht. Für Kriegsbeschädigte
findet vom 11.—16. September ein abermaliger
Kursus in Sossheim a. T. statt. Teilnehmer haben
freien Aufenthalt und erhalten Vergütung der
Reisekosten. Anmeldungen richtet man bald an
Lehrer Straß in Sossheim a. T.

Provinzielles.

* **Rindenhofhausen, 21. August.** Den Helde-
ntod für Kaiser und Reich starb am 18. August vor
dem Feinde der Kanonier Josef Fächinger vor
hier im blühenden Alter von 22 Jahren. Ehe sei-
nem Tode.

* **Wilmars, 21. August.** Herr Obst- und Wein-
bau-Inspektor Schilling von Geisenheim wird am
Sonntag dem 27. ds. Mts., nachmittags 3½ Uhr,
bei Gastwirt Schmidt darüber einen Vortrag über
„Das Einmachen von Obst ohne und mit wenig
Zucker“ halten. Der Zutritt ist jedem frei.

* **Walderbach, 21. Aug.** Ein recht schwe-
res Opfer für das Vaterland hat der hiesige all-
gemein geachtete Landwirt Herr Wilhelm Gott-
hardt zu bringen, von dem bereits drei Söhne in
dem gegenwärtigen Kriege den Heldentod gelor-
ben sind, während ein vierter Sohn vermisst ist und
sich vielleicht in russischer Gefangenschaft befindet.
Der jüngste Sohn fiel im März v. J. bei Arras,
ein weiterer Sohn im März l. J. und jetzt (am
10. August) der älteste in den heftigen Kämpfen
bei Verdun. Der zuletzt gefallene älteste Sohn hin-
terläßt eine Frau und zwei Kinder. Der vierte
Sohn ist seit den Kämpfen bei Dinaburg an der
Ostfront vermisst. Die bittere Heimkehrung der
Familie Gotthardt findet allgemeine, herzliche
Teilnahme. — Aus unserem Nr. 790 Einwohner
zählenden Orte sind bis jetzt im ganzen 27 Arbeiter
gefallen, 5 vermisst und 4 in Gefangenschaft.

3 **Cellingen, 20. Aug.** Die Gemeindever-
tretung hat die frühere Bestimmung, wonach Zufah-
rungsuntersuchungen nur die bedürftigsten Familien er-
halten, dahin geändert, daß jetzt jede Familie, ob
reich oder arm, gleichmäßig monatlich 7 A 50 Pf.
erhalten soll.

* **Aus dem Oberwesterwaldkreis, 19. Aug.** Der
Kreisaußenrat hat folgende Höchstpreise für
Fleisch neu festgesetzt: Schweinefleisch 1,90 A,
Rindfleisch 2 A, Kalbfleisch 1,50 A. Für den
Kreis bleibt leider bei der Viehlieferung so wenig
Wied übrig, daß in der laufenden Woche nur 125
Gramm Fleisch für die Person abgegeben wird,
und dabei ist es noch nicht sicher, daß jeder 125 Gr.
erhält. Der Unterschied von 300 Gramm in den
großen Städte und 125 Gramm bei uns scheint
doch etwas groß. — Der Kreisaußenrat hat die
Ausfuhr von Kartoffeln ohne Genehmigung der
Kreisverwaltung verboten. Es soll damit der
 wilde Handel getroffen werden, denn die Lieferun-
gen an die Großstädte gehen durch den Kommun-
alverband.

* **Nachenburg, 19. Aug.** Die Stadt wurde von
einem ziemlich großen Brandunglück betrof-
fen. In der Hintergasse brannten ein Wohnhaus
und acht Scheunen nieder. Es waren zwar alte
Gebäude, die durch die Brandlaste reichlich entschä-
digt werden, aber es sind leider auch Futterstoffe,
etwa 100 Zentner Heu verbrannt; zum Teil sind

die Beschädigten nicht versichert. Ueber die End-
hebung des Brandes konnte nichts ermittelt
werden.

* **Geisenheim, 21. Aug.** Ertrunken ist
hier im Rhein in der Nähe der Erbsengasse beim
Baden der 13 Jahre alte Sohn des hiesigen Ein-
wohners Georg Fächler. Der Junge hat, obwohl
es verboten ist, im freien Rhein mit seinem Brud-
er an einer sehr gefährlichen Stelle gebadet und
wurde von den zurückgelagerten Wellen eines vor-
überfahrenden Dampfers, den sogenannten „Gewidtern“,
mitgerissen. Die Leiche wurde noch nicht gefunden.
we. Wiesbaden, 21. Aug. Bei einer Be-
sprechung der Schneidermeister der Kreis-
Wiesbaden-Stadt, Wiesbaden-Land, Rheingau, St.
Boorshausen und Unterlahnau, welche unlängst
stattfand, erklärte man sich widerspruchlos für die
Bildung einer Vierungsgenossenschaft für das
Schneider-Handwerk. Eine demnächst statt-
findende Versammlung soll die Gründung endgül-
tig beschließen.

* **Kronberg, 21. Aug.** In einem 6 Meter tiefen
Wasserloch bei Aronal ertranken beim Spielen ein
jehsjähriger und ein elfjähriger Knabe.

* **Frankfurt, 21. Aug.** Trotz des gestern hier
stattgefundenen Pferderennens und des nicht son-
derlich günstigen Wetters brachte der erste Sonnt-
ag der Kriegsausstellung einen unerwar-
tet starken Besuch. An der Kasse wurden im Laufe
des Tages über 7000 Eintrittskarten verabsolgt.
Besondere Interesse erweckten die lebenden Grup-
pen der Feindestypen. Das Gedränge war zeit-
weise so stark, daß Störungen eintraten. Auch aus
der näheren und weiteren Umgebung hatten sich
viele Besucher eingefunden.

ht. **Wörrersheim, 21. August.** Auf der Groß-
Wessischen Grube „Ludwigshoffnung“ kam der
Materialverwalter Heinrich Weber infolge eines
Unfallfalles ums Leben. Er hinterläßt eine
Witwe mit mehreren Kindern.

ht. **Julda, 21. August.** Ein gewaltiger Wolken-
bruch ging im Haunetal nieder und richtete auf den
Feldern und Wiesen der Gemeinden Wilsels und
Margaretenhausen schweren Schaden an. Die Wie-
sen des Haunetals sind tief verschlammmt. Zahl-
reiche Wohnhäuser wurden von den Wasserfluten,
die sich fast 50 Zentimeter hoch durch die Straßen
wälzten, unter Wasser gesetzt. Einige Straßen
mußten längere Zeit für den Verkehr gesperrt
werden.

ht. **Rotenburg a. d. Julda, 21. August.** Für den
Kreis Rotenburg setzte das Landratsamt folgende
Zweitschichtpreise fest: Der Zentner kostet bei
Abnahme an Ort und Stelle 3 Mark, bei Lieferung
nach auswärtig 3,50 Mark. — In Frankfurt mußte
man am Sonntag für den Zentner 40 Mark be-
zahlen, also 1333 Prozent mehr.

ht. **Gelnhausen, 21. August.** Der hiesige
Leidenkommissar Albert Prescher, ein Veteran
von 1870/71, bestellte in Vorabnung seines baldi-
gen Todes am Donnerstag persönlich beim Schrei-
ner seinen Sarg und traf, wie er es in langen Jah-
ren bei Todesfällen in der Stadt getan hatte, alle
mit dem Sterben u. Begräbnis eines Reichden zu-
sammenhängenden dienlichen Anordnungen.
Dann ging er frohgemut nach Hause, legte sich hin
und starb richtig noch in gleicher Nacht.

Die Frankfurter Modestadt.

ht. **Frankfurt, 21. Aug.** Im Schumanntheater,
das die ganze Veranstaltung schon von vornher-
ein mit einem künstlerisch anmutenden Rahmen
umgibt, begann vorachtern Nachmittags die große
Frankfurter Modestadt. Es ist die
weite, die der Modestadt veranstaltet.

Die Modestadt wurde in Gegenwart der Groß-
herzogin von Baden und Sessen, der Herzogin
von Sachsen und Weimara, und der Prinzessin
Friedricha von Hessen, sowie einer fast unüber-
sehbaren Schar von Damen und Herren aller Ge-
sellschaftskreise der armen west- und süddeutschen
Städte und Landesteile eröffnet. An den Dar-
bietungen sind neben zahlreichen Frankfurter
Modeschöpfern auch die führenden Firmen von
Köln, Berlin, Wien, Dresden usw. beteiligt, viel-
fach sogar in meisterlich komponierten Gesam-
stellungen. Die Schau steht unter dem Wahl-
spruch: „Das einfache Kleid“. Sie trägt
damit der ersten Zeit u. ihren Forderungen Rech-
nung, weckt aber erfreulichweise, soweit sich heute
schon übersehen läßt, berechtigte leise Hoffnungen
für eine wirkliche deutsche Mode der Zukunft. In
geschiedenen Gruppen liegen die ausstellenden Ge-
schäfte, ihre Modestellungen vorführen: Strohh-
kleider, Abendkleider, Gesellschaftskleider, Besae,
Sitz-, Mantel usw. Die Seide behauptet in ihrem
unerschütterlichen Reichthum von Farbenschattungen
entscheidend die Art nach wie vor das Feld. Schön-
heits Sinn und Schneiderkunst haben bereit aus-
sagekräftige Arbeiten von wirklichem Genuß
und Eleganz voll Kluft und Leben. Allerdings
kommen auch etliche Mode-Entscheidungen vor,
die man schlecht als „schlechtes Gewissen“ bezeichnen darf
und von der kritischen Zuschauerschaft auch demen-
sprechend gewertet wurde. Doch diese Anzeichen
auf Paris und London können allzufrühzeitig nur
sehr selten. Wenn die deutschen Arbeiter sich durch
Schlichtheit und Vornehmlichkeit in den Formen
auszeichnen so offenbaren die Wiener Schöpfun-
gen weißes war auch hohe Geschmackskultur,
aber sie sind für den Ernst der Zeit zu üppig und
kosten zu viel Geld. Unter den Hüften herrschen
ganz grobe und auch kleine Formen vor. — So
seiate schon der erste Tag der auf eine Mode be-
rechneten Modestadt, daß der Modestadt auf dem
richtigen Weg ist, eine deutsche Mode zu schaffen,
die frei von jedweder fremden Beeinflussung ist.

Kirchliches.

Die Bischofskonferenz in Julda.

* **Julda, 21. Aug.** Die diesjährige Bischofs-
konferenz beginnt am Dienstag, den 22. August, um
9½ Uhr nach der Eröffnungsbenediction in der Dom-
kathedrale. An der Konferenz nehmen teil: Kar-
dinal und Erzbischof von Bamberg (Köln), Erz-
bischof Würzburger (Freiburg), Erzbischof Dalbor (Gne-
sen), Fürbischof Vertram (Breslau), die Bischöfe
Köln (Trier), Bistum (Metz), Bistum (Worms),
Bistum (Mainz), Bistum (Limburg), Bistum
Schmitt (Julda), Bistum (Waldern), Bistum
Bistum (Münster), Bistum (Gelnhausen), Bistum
(Snoabrück), Bistum (Ermland), Bistum
(Köln), der Apostolische Vikar Wilmanns (Sachsen),
Bistum (Frankfurt) (Frankfurt), Bischof Dr. Frizen
(Strohhorn) in Abwesenheit seines Bruders,
Landesrat Frizen, am Ertheimen verhindert.

Kirchliche Kollekte.

† **Limburg, 21. Aug.** Im Amtsblatt der Diö-
zese Limburg ordnet der Nodem Herr Bischof
Augustinus für Sonntag den 15. Oktober eine

Kollekte an zu Gunsten der Ruffen-Kriegs- die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

* **Limburg, 21. August.** Das Bischof. Die-
nariat giebt im Kirch. Amtsblatt folgendes be-
kannt: Werbeit für die fünfte
Kriegsanleihe bet. Wie bereits aus den
öffentlichen Blättern bekannt ist, wird demnächst
die fünfte Kriegsanleihe zur Auflegung kommen.
Wir erlauben die Hochwürdigsten Herren Geistlichen,
auch jetzt wieder ihre bei den früheren Anleihen
bewiesene und von so glücklichem Erfolge gekrönte
Werbeit, namentlich auch auf dem
Lande und in den kleinen Städten, ab-
solut aufzunehmen, damit das Ergebnis den Be-
dürfnissen unseres Vaterlandes in der gegen-
wärtigen kühnen Bedrängnis entspreche.

Telegramme.

Der Eindruck in Rumänien.

Budapest, 21. Aug. (H.) Nach Bukarester Mel-
dungen erregen die Ereignisse auf der Saloniker
Front und das siegreiche Vordringen der
Bulgaren auf griechischen Boden die denkbar
größte Sensation in rumänischen politischen Krei-
sen. Die russophilen Blätter verlangen in erreg-
tem Tone die „Verstrafung Bulgariens“. Großen
Eindruck machen auch die Meldungen über die Lage
auf dem Bukowiner Kriegsschauplatz, unter deren
Einwirkung die Kriegsgegner wieder optimistischer
sind, wenngleich die Ueberzeugung weiter vorherr-
schend bleibt, daß Rußland alles aufbieten werde,
um auf Rumänien einzuwirken.

Nachträglich wird bekannt, daß Garp und
Majorescu gelegentlich der letzten Audienzen
beim rumänischen König der Ansicht Ausdruck ga-
ben, daß gegenüber den Centralmächten auch wei-
terhin freundliche Neutralität bewahrt werden
müsse. — Heute trifft der König wieder in Buka-
rest ein.

Zum Kampf in der Nordsee.

DD. Rotterdam, 22. Aug. Der Marine-
verständige der „Daily News“ sagt anlässlich der
Beratung der englischen Kreuzer „Rotttingham“
und „Halmouth“: Es ist das erste Mal, daß die
Taktik der Deutschen Erfolg hatte. Sie
versuchten ein kombiniertes Manöver mit einem
Gefechtsverband von schweren Schiffen und Untersee-
booten. In den Kämpfen der Doggerbank und
bei deren Gefechtsarbeiten hat der Gegner schon
ähnliche Versuche gemacht, englische Schiffe in eine
U-Boot-Falle zu locken. Aber sie mis-
glückten. Die Vernichtung zweier wertvoller leicht-
er Kreuzer ist ein wirkliches Unglück. Die Ope-
rationen, woran sie sich beteiligten, waren übrigens
solche, wofür sie bestimmt waren, nämlich die Ver-
folgung überlegener feindlicher Streikräfte, mit
denen sie in Verührung kamen.

Die Balkan-Kämpfe.

DD. Lugano, 22. Aug. „Secolo“ meldet aus
Saloniki unter dem 18. August: Die Bulgaren ha-
ben am 17. auf der ganzen Front von Florina bis
Demir Hissar den allgemeinen Angriff begonnen
und haben gleichzeitig in Ostmazedonien den
Wesos in der Richtung auf Skavola überschritten.
Niemand könne die Wichtigkeit dieser letzten Tat-
sache entgehen, und man müsse sich fragen, wie sie
habe geschehen können. Die Grenze ist dort in den
Händen der Griechen.

DD. Genf, 22. Aug. Eine Havasnote, die
knapp vor Eintreffen der unangenehmen Sarrailli-
schen Berichte ausgegeben wurde, stellt fest, daß es
sich tatsächlich um den Beginn einer fran-
zösisch-britischen Offensive gegen
Stills handelte, von der man, wie ein gleichzeitig
erschienener „Temp“ Artikel hervorhob, eine starke
Beeinflussung Rumäniens erhoffte.

Die Sorge um Sarraill.

DD. Kopenhagen, 22. Aug. „Politiken“ mel-
det aus Paris: Der Balkankampf ist jetzt in vol-
lem Gange. In allen Balkanstaaten von Rumä-
nien bis Griechenland, namentlich aber in den be-
teiligten Ländern, haben die letzten Nachrichten
die größte Erregung hervorgerufen. Die Halb-
insel erzittert unter dem Unwetter, das nun keine
Mitte absendet. Das Serbenheer, das in den Ber-
gen von Gengheli steht, träumt von seinem verlor-
nen Lande, das es zurückerobern soll. Von allen
Balkanbergen richten sich die Blicke nach der Salo-
nik-Front. In Angst und Spannung erwartet
man Nachrichten.

Ein griechischer Militär-Attache von den Italienern verhaftet.

WB. Haag, 22. August. Die Erdänge Tele-
graph Company meldet: Diamantopoulos, der neu-
ernannte Attache der griechischen Gesandtschaft in
Berlin, wurde auf der Reise nach seinem Standort
von den italienischen Behörden festgenommen und
die in seinem Besitz befindlichen Schriftstücke be-
schlagnahmt. Die griechische Regierung hat durch
ihren Gesandten in Rom um Aufklärung erlucht.

Koblenz, 21. Aug. Das hier verlorbene Fran-
lein Thekla von Düsseldorf hat der Stadt, dem
Strandbause, dem Hospital in Andernach, den
Koblenzern in Brum und Trier zusammen eine
Million Mark vermacht.

Dasel, 21. Aug. (H.) Die Agence Havas mel-
det aus Paris: Der fliegere Brindejone des Mossi-
nais hat bei einem Sturzflug den Tod gefunden.

An- u. Verkauf v. Wertpapieren

Im Freiverkauf zu den besten Bedingungen
Bestmögliche Verwertung von durch den Krieg un-
bezahlt geliebten, sowie amerikanischen, japanische-
und anderen Coupons. 2149

Fürth & Pfeiffer Bankgeschäft, Frankfurt a. M.
Gegr. 1875, Telegr. Adr. Pfeiffer & Co. — Telef. Danja 816 u. 161

Verantwortlich für die Anzeigen: J. D. Ober Limburg

Bermischtes.

Ein neues Kaiserbild. Der Kaiser hat sich im Hauptquartier vom Kaiser Adam zu Wien malen lassen. Das Bild ist ausserordentlich gelungen, und der Kaiser sieht es als sein bestes Kriegs- und Friedensbild an. Der Kaiser hat das Original seiner Majestät geschenkt. Der „Deutsche Beobachter“ in Berlin hat auf Anregung des Geheimrats Bürenstein, der im Hauptquartier als Stabschef des freiwilligen Automobilkorps tätig ist, das Bild als Sandweissen-Kupferdruck herstellen lassen; es hat 1 Meter Breite und 1/2 Meter Höhe. Das Bild kommt demnächst in den Handel, es ist von besonderer Neugierde und das erste Bild Seiner Majestät zu Pferde.

Vom eigenen Sohn gefangen genommen. Der Südbayer Stobener berichtet: Der Italiener Gentili aus dem nördlichen Tirol hat bei der Offensiv in einem Wäldchen von Fierio zwölf Alpinisten gefangen genommen, unter denen sich auch sein eigener Vater befand. Der alte Gentili war bei Ausbruch des Krieges nach Italien vertrieben und ließ sich dort in die Armeee aufnehmen, während der Sohn zurückblieb; er rückte ein und kam an die Front. Vater und Sohn begrüßten einander; aber nach wenigen Augenblicken gab der junge Gentili Befehl, seinen gefangenen Vater abzuführen.

Eine Kinderlähmungs-Epidemie in New York richtet zur Zeit unter der Kinderwelt von New York große Verheerungen an. Diese Krankheit tritt in einem gefährlichen Umfang ein, wenn man wenigstens einem Bericht glauben kann, den der Vertreter der New Yorker Guardian seinem Blatte schickt. Er sagt in diesem Berichte: Schon seit mehr als zwei Monaten werden New York und im geringeren Grade auch einige Städte in New Jersey und Connecticut von der epidemischen Kinderlähmung heimgesucht. Am Augenblick zählt man bis jetzt 6000 Fälle u. etwa 150 Fälle werden täglich neu gemeldet. Es sind schon über 1500 Kinder und mehrere Erwachsene daran gestorben; unter den Letzteren befindet sich Frau Frank Kane, die Schwiegertochter des amerikanischen Gesandten in London. Die Epidemie begann in dem sogenannten Sunn-Viertel der Stadt, das hauptsächlich von Ausländern bewohnt wird. In einer ersten Mietkolonie kamen allein mehr als 20 Fälle vor; man schloß sie sofort, außer für die dortigen Bewohner, die aber den Platz nicht verlassen durften. Der Ursprung der Krankheit ist sicher in der Unreinlichkeit zu finden, welche allen Bewohnern dieser Viertel eigenartig ist. Man hat jetzt diesem Uebelstande etwas abgeholfen, und, obgleich die Zahl der Todesfälle nicht abnimmt, werden die Behörden, der Krankheit nunmehr Herr zu werden.



Einige Denkmünzen der Reichsbank für Einlieferer von Goldsachen.

* Verschiedenes aus aller Welt. Beim Bau eines Maschinenhauses einer Zementfabrik in Redlinabausen wurden durch ein herabfallendes schweres Maschinenstück 9 Arbeiter getötet und mehrere andere schwer verletzt. — Laut „Rietich“ brannte in Mostau ein Heim für Kinder-Einbrecher in dem Dorort Kalasow ab. Fast sämtliche unterbrachten Kinder verbrannten; auch mehrere Krankenschwestern wurden verbrannt. — Dem Pariser „Temps“ zufolge brach in einem Alceenpark von Versailles ein großes Feuerschiff aus. Sechs Stunden mit besonderem technischen Material, Waffen, Uniformen

und Ausstattungen brannte ab. Zahlreiche Explosionen erfolgten. Die Feuerwehren von Paris, Versailles und Saint-Germain waren erschienen und verhinderten das Ueberstreifen des Feuers auf ein nahees Munitionsdepot. Der Schaden ist sehr beträchtlich. — Am Spies von Saint-Nazaire brach innerhalb weniger Tage ein weiterer Schiffbrand aus. — Der „Corriere della Sera“ meldet: Am Freitagabend wurde an der Adria Küste ein neuer Erdbebenstich verurteilt. Aus dem Bericht geht hervor, daß das Erdbeben größere Verheerungen angerichtet hat, als bisher angenommen wurde. Die Bevölkerung der größeren und vieler kleiner Küstenortschaften muß auf Anordnung des Präfecten in Zelten übernachtet und darf die Häuser nicht betreten, die fast alle Risse aufweisen und vielfach unbenutzbar geworden sind. Die Verwirrung und das Elend sind umso größer, als anhaltend Regenwetter und Sturmwind herrscht. Die Küstenstrichen sind nur schwer befahrbar, da viele Erdbauten zerstört sind. Als Kuriosum mag vermerkt sein, daß die Bevölkerung von Bafano ein ununterbrochenes, deutlich erkennbares unterirdisches Beben wahrnimmt. Rimini, Cattolica, Riccione und Monte Paraccio sind am meisten betroffen. In Rimini wurde bereits der Bau größerer Baracken begonnen, da die Altstadt unbenutzbar ist. Nach Meldungen aus Ravenna und Genua wurde am Samstag früh in Biemonte ein Erdstößel bemerkt, der keinen Schaden anrichtete.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 6 Uhr unsern lieben, guten, treubesorgten Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Anton Schlimm

nach kurzem mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 80 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Wir empfehlen die Seele des teuren Verstorbenen dem hl. Messopfer der Priester und dem frommen Gebete der Gläubigen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

L. d. N.:

Familie Johann Zaun, Gastwirt.

Wilsenroth, Frickhofen, Bremen, Hamburg, den 20. August 1916. 4685

Das Exequienamt fand statt Dienstag morgen 7 Uhr und darauf die Beerdigung.

Für die Bekleidungs-Geschäfte!

Die von der Reichsbekleidungsstelle vorgeschriebenen

Bezugsscheine A

sind in jeder Anzahl von uns zu beziehen.

Preise, solange die Vorräte reichen: 100 Stück 1.50 M., 300 St. 3.75 M., 500 St. 5 M., 1000 St. 8 M., 2000 St. 15 M.

Die Lieferung erfolgt sofort!

Limburger Vereinsdruckerei.

Amüliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Aufhebung des in Limburg belegenen, im Grundbuche von Limburg, Band 37, Blatt 1181, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen:

- 1) des Glasermesters Josef Müller in Limburg zu 1/2,
- 2) der Ehefrau des Glasermesters Philipp Müller, Sophie geb. Wolsberger daselbst 1/2

eingetragenen Grundstücks, Kartenblatt 17, Parzelle No. 27, Wohnhaus mit Werkstätte u. Ausstraße II Nr. 6, Größe 4,58 ar, Gebäudewert 450 Mark, besteht, soll dieses Grundstück am 11. Oktober 1916, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Limburg, den 17. August 1916. 4712

Königliches Amtsgericht.

Geldbörse mit Inhalt gefunden (Hohlschloßstraße, Abzulehler Hochstraße 1, 4711)

Schwarz-grünesidener Damenschirm abhandelt gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben in der Geschäftsstelle. 4690

Dobermann-Hündin, schwarz mit gelben Augen, gelber Brust, gelben Beinen, entlaufen. Wiederbringer gute Belohnung. 4703

Näheres Geschäftsstelle.

Violin- und Klavierunterricht erteilt bei möglichem Honorar **J. Langenberg**, 4718 Kl. Domtreppe 5.

Frühzwetschen kauft **Ronditorei Maldaner**, Limburg. 4707

Belohnungsmetres Strickgarn in grau und schwarz Pfund M. 8.— versendet an Jedermann gegen Nachnahme **J. Weinberg** in Langenschwalbach.

Die **Teilmühle in Steinfrenz** nimmt für den 1. Okt. keinen 4714

Rapsjamen mehr an. **Geschw. Sabel**, Delmühle, Steinfrenz.

100 Pfd. frisch gepökelte **Speckbohnen** abzugeben. Näh. Exp. 4715

Die **Delmühle Brenzau** nimmt vorläufig keinen **Raps** mehr an bis nach 6 Wochen. 4653 W. Ober.

20 000 **Briefmarken** (5 Bogen und Couverts), per 100 7,75 M.

10 000 **Leberschubriemen** 80 cm lang, per 100 3,80 M.

2000 **Pfund Strickgarn**, hellgrau und schwarz, per Pfund 8.— M.

Probeforderungen unter Nachnahme. Bei größeren Bezügen entsprechenden Rabatt. 4705

J. Stern, Langenschwalbach. Tel. 68.

Handleiterwagen in größter Auswahl bei 1800 **V. Bommer**, Neumarkt 7.

la. große Vollheringe 36

Fleischbrüh-Ersatz-Würfel 3 Stück 10 Pfg.

Malzkaffee garant. echt Malz, Pfd. 53 Pfg.

Kornkaffee Pfd. 38

Feine Vanille-Schokolade Tafel 30 und 35 Pfg.

Schokoladenpulver 1/4 Pfd. 90

Zitronen Stück 12

Zwiebeln Pfd. 15

Schade & Füllgrabe

Filiale Limburg, Frankfurterstr. 3.

Wiederseh'n war seine und uns're Hoffnung!

Am 18. August starb den Heldenod fürs Vaterland in Feindesland infolge eines Granatschusses unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Enkel und Nefle, der

Kanonier Josef Fachinger im Reserve-Feld-Art.-Regt. 21

im blühenden Alter von 22 Jahren.

Um ein frommes Gebet für seine Seele bitten

Die tieftrauernden Eltern, Geschwister und Anverwandte,

Lindenholzhausen, den 21. August 1916.

Das Traueramt findet am Montag, den 28. August, morgens 6 1/2 Uhr in Lindenholzhausen statt.

In unserm Handelsregister A ist bei der unter Nr. 125 eingetragenen offenen Handelsgesellschaft **Gedbrüder Neuf** in Limburg eingetragen worden: der Ehefrau des Kaufmanns **Adam Reuß**, Elisabeth geb. Morguet von Limburg ist **Prokura** erteilt.

Limburg, 18. August 1916. 4700

Königliches Amtsgericht.

Lebensmittel.

Durch städtische Vermittlung wird in den hiesigen Lebensmittelgeschäften ab **Mittwoch, den 23. August, nachmittags 3 Uhr**

Weizengrieß das Pfund zu 45 Pfg. abgegeben.

Abgegeben wird 1/2 Pfund auf des Brotbuch. Die Abgabe ist durch den Verkäufer auf der letzten Seite des Brotbuches zu vermerken.

Limburg, den 22. August 1916. 4698

Der Magistrat: **Seppel.**

Ein tüchtiger Arbeiter 4682 zum baldigen Eintritt gesucht. **Gastwirt Limburg.**

Kraftiger Hausburche für alle vorkommende Arbeiten sofort gesucht. 4650 **Bahnhofsrestauration.**

Ronditorei-Gebrüder für sofort gesucht. 4708 **Herrn Maldaner**, Limburg.

Jünger-verb. Mann sucht Stellung auf einem Büro oder sonst Vertrauensposten. Offerten unter Nr. 4696 an die Geschäftsstelle.

Kraft. Dienstmädchen für gr. kath. Privathaus mit hohem Lohn und guter Behandlung gesucht. 4710 **Frau Hugo Flug**, Koblenz, Fischelstraße 34.

Monatsmädchen gesucht. Parkstraße 15. 4700

Ein fleißiges **Dienstmädchen** für Landwirtschaft gesucht. **Wetschior Söhl**, Montabaur, Rebh. 35. 4702

In kleinen Haushalt tüchtiges **Mädchen** gesucht, das zu Hause schlafen kann. Solche, die durchaus händelich sind u. schon in besser. Hause gearbeitet haben, wollen sich melden. 4676 **Limburg, Marktstr. 1 part.**

Gesucht tüchtiges, braves **Mädchen** vom Lande für alle Hausarbeiten und zur Verforgung eines kleinen Stalles (3 Schweine). Offerten an die Expedition des Blattes unter S. A. M. 4664.

Proves, reinliches Monatsmädchen vom Lande sofort gesucht. **Frau Wih. Scheid Wwe.**, 4695 Parkstraße 20 I.

Für Wirtschaftsbetrieb zum 1. September ein älteres Mädchen gesucht. **Karl Schmidt**, Gastwirt, Birges.

Kleine Familie (2 Personen) sucht möbl. Zimmer mit 2 Betten, wo Hochgelegene vorhanden. Angebote unter 4716 a. d. Geschäftsst.

Fremdliche **Manfardwohnung** zu vermieten. 4699 **Fu. exp. in der Geschäftsstelle.**

3-Zimmerwohnung wenn möglich mit Gartenanteil und etwas Stall von Beamten zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 4693 an die Exp.

Schönes, gut gelegenes **Ladenlokal** per sofort oder später zu vermieten. Schriftliche Anfragen unter Nr. 3319 bef. d. Exp. Ein großes, leeres **Zimmer** zum Möbel aufbewahren zum 1. Oktober gesucht. Angebote u. Nr. 4633 a. d. Geschäftsst.

Schöne geräumige **3-Zimmerwohnung** mit Manfard, in gesund. Lage, 3. u. 1. Okt. verm. 4584 **Näh. Expedition.**

Eine Zuchstute u. ein Zuchswallach, Belgier, 2 1/2-jährig, stehen auf Burggut Waldmannshausen bei Friedhofen zum Verkauf. 4704 **J. Stern Nachf., Padmar.**

Möbel 1584 auf Teilzahlung, keine Anzahlung, bequeme Abzahlung bei **V. Bommer**, Neumarkt 7.

Bruchleidende

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares **Universal-Bruchband** tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist.

Mein Spez. Vertreter ist am **Freitag, den 23. August**, abends von 5 1/2 bis 8 Uhr und **Sonntag, den 26. August**, morgens v. 8 bis 11 Uhr in **Limburg, Hotel Nassauer Hof** und gleichen Tags, mittags von 1 bis 5 Uhr in **Weilburg, Hotel Nassauer Hof** sowie **Freitag, den 25. August**, mittags von 1 bis 4 Uhr in **Bad Ems, Hotel Löwen** mit **Muster vorerwählter Bänder**, sowie ff. **Gummi- und Federbänder**, neuesten Systems, in allen Preislagen anwesend. **Muster in Gummi- Bänder, Leib- und Mutter-vorfall-Bänder, Geradenhalter u. Krampfadertümpel** stehen zur Verfügung. **V. ben sachgemäßer Versicherung** auch gleichzeitig streng **discrete** Bedienung. 4683

Ph. Steuer Sohn, Bandagist und Orthopädist, **Konstanz** in Baden, Bessenbergstraße 15, Telefon 515.

Für Belgien. Bauhandwerker

aller Art, besonders: **Maurer, Zementierer, Flechter, Eisenbieger, Zimmerleute, Schreiner usw.**

bei gutem Lohn, freier Reise, sowie freier Verpflegung und Unterkunft

sofort gesucht.

Sof. Meldungen an 2187

Arbeitsamt Wiesbaden.

Frachtfrei von heute! Zufuhr! **Schöne Salzheringe** **Milch** u. **Reg. 48 Pfd. Käse** 33 20, 28 P. 22.50, 1. Okt. 9.35. **E. Degener**, Swinmünde 126. 2070

Garantiert reiner **Bienenhonig** gesucht. Off. unter 4604 an die Geschäftsstelle.

Ein leichter **Auhwagen** zu verkaufen. 4694 **Philipp Querheim**, Zentbrunn (Westerbald).

Ein Baggan Stroß und eine **Zentrifuge** zu kaufen gesucht von 4631 **Wilhelm Renzel**, Reinteschhausen, Westerbald.

Beste **Stüchste**, Ersatz für **Wäsche** und **Dampfbäder**. Für gute **Druckbarkeit** garantierte, **gähle** **sonst** **Geld** **zurück** 32 Pfd. 10 M., 110 Pfd. 30 M. **Nachh.** **Wenn** **zuviel** **teilen** **Sie** **mit** **Bekannte**. **Deutsche** **Adresse** **u.** **Wohnung** **angeben**: **G. Leeling**, **Geestemünde**. 2188

Magenleiden

Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Hämorrhoiden, Flechten, Hautausschläge, Beläwunden, offene Füße.

KOSTENLOS sollen wir auf Wunsch jeden gerne mit, wie tausende Kranke, die seit Jahren mit solchen Leiden behaftet waren, hiervon befreit wurden. Viele tausende Zeugnisse, glänzende Operationen und ärztliche Urteile stehen dem bekannten wertvollen **Büchlein** über **Entstehung, Ursachen und Heilung** obiger Leiden vollständig **unentgeltlich** durch die **Lyssia-Werke Dr. Kreuder, Wiesbaden 124**

2190

Visitkarten liefert billigst **Limb. Vereinsdruckerei.**